

# eliam

Kommt Walter **Ulbricht** an die Leine? Und fährt Willy **Brandt** nach Sachsen? Noch im Wonnemonat Mai öffentliche Diskussionen zwischen SPD und SED in Hannover und in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)? **Der Dialog** zwischen



den beiden größten Parteien in Deutschland geht weiter (siehe Seite 12). **Aufgepaßt!** Die CDU schießt quer! Beim **Ostermarsch** dabei war Joan Baez und mit ihr 145000 Marschierer (siehe Seite 3-7). Und dabei sein wird Fußball-Wunderknabe **Sigi Held**, wenn sich im Juli die besten Ballkicker zur WM treffen (Seite 16).



## Die Warnung Max Borns

In Bonn werden Nachtschichten gemacht. Grund ist die erklärte Absicht von Innenminister Lücke, bereits im Juni die Notstandsgesetze über die parlamentarische Bühne zu bringen.

Angesichts dieser gefährlichen Entwicklung richten sich die Hoffnungen und Erwartungen zahlloser Bürger auf die Gewerkschaften, auf den Bundeskongreß des DGB. Mehr als 200 Professoren haben sich in einem neuen Appell an die Gewerkschaften gewandt; Sorge um die Demokratie bewog den greisen, weltbekannten Nobelpreisträger Max Born zu einem Brief an Otto Brenner, in welchem er schreibt:

„Was mich bewegt, Ihnen zu schreiben, sind die Notstandsgesetze, die ich für eine der schlimmsten, verderblichsten und gefährlichsten Maßnahmen in der Geschichte der Bundesrepublik halte. Ich weiß, daß Sie einer der wenigen Männer von Einfluß in diesem Lande sind, die sich bisher gegen diese Gesetzgebung gewehrt haben.

Ich finde es ganz unerträglich, die Bestimmungen, die dieses Jahr in Kraft treten sollen, anzuerkennen und ihnen zu folgen, vor allem alles, was unmittelbare Kriegsvorbereitung ist wie Luftschutz, Anlegen von Vorräten, Maßnahmen gegen Brandgefahr etc. Für einen Physiker, der sich ein wenig mit dem Wesen der Atomenergie befaßt hat, ist es Unsinn. Politisch gesehen kann es kaum einen anderen Zweck haben als die Volksmassen in die Hand zu bekommen, um eine Militärdiktatur und Krieg vorzubereiten. Wenn einige Physiker anderer Meinung sind, so ist das nur so zu erklären, daß bei ihnen in vaterländischen Fragen sachliches Urteil von Tradition verdrängt wird. Tatsächlich werden diese Notstandsgesetze im Auslande als Beweis deutscher Revancheabsichten angesehen.

Innenpolitisch sind die Notstandsgesetze ein Mittel, die noch schwache und unsichere deutsche Demokratie zu zerstören. Sie zielen auf Wiederaufrichtung eines Obrigkeitsstaates und richten sich gegen die Ansätze bürgerlicher Verantwortlichkeit, die sich gebildet haben.

Heute sehe ich in der Notstandsgesetzgebung die Vorstufe zur letzten Katastrophe Deutschlands — und vielleicht der Menschheit überhaupt; denn alle Völker sind ja Schicksalsgenossen, die einen schuldig, die anderen weniger.

Ich bitte Sie, alles zu tun, daß diese Gesetzgebung nicht fortgesetzt wird, sondern, wenn möglich abgebaut wird.“

Die Warnung Max Borns sollte gehört und beherzigt werden, von jedem von uns. Als Appell zur Aktion!

Karl Hubert Reichel

## WEM NÜTZT?

- 1 Die da vom Wirtschaftswunder sprechen, es sei in Gefahr bei höheren Löhnen, — sprechen von ihren Dividenden.
- 2 Die vor den Wahlen lauthals ködern mit fünfunddreißig Stunden pro Woche, — danken mit höheren Preisen.
- 3 Die da belehren, Mitbestimmung, das hieße, daß alle dazwischen reden, — und wollen alleine bestimmen.
- 4 Die den oft schon verwirrten flüstern, der Arbeiter sei des Arbeiters Feind, — freuen sich über die Gläubigen.
- 5 Die sich gleich Götzen nicht antastbar geben, fürchten die Frage: „Wem nützt ihre verderbte Welt?“

H. R. HESS

## Frühlingsfete

Die „Junge Aktion“ (Lurup) feierte ihr Frühlingsfest. Die ausgesetzten Preise bei den Einlagen der Tanzveranstaltung — Bücher und Schallplatten — gingen reißend weg. Der Hauptgewinn war der elan-Minitransistor, der vom Vorstand als erster Preis ausgesetzt worden war. Gewinner war das Ehepaar Rachow. Peter Rachow (18) war vor einiger Zeit Landesjugendmeister im Amateurboxen und ist Ostermarschierer. Damit hat die elan-Werbeaktion einen doppelten Erfolg erzielt: Werbung neuer Leser und der „Jungen Aktion“ einen (kostenlosen) Hauptgewinn für unseren „Tanz in den Frühling“.

Uwe Scheer, 2 Hamburg-Lurup

## Vietnam

Mit jedem weiteren Kriegstag „töten“ die Amerikaner den Frieden. D. h., daß jeder tote Vietnamesen die ganze westliche Welt, die sich leider zu stark von den USA beeinflussen läßt, einen Schritt weiter weg von der Demokratie bringt. Täglich werden Menschen getötet, die sich mit ihrem Herzen für Frieden und Freiheit einsetzen. Und sie werden getötet, weil sie sich für Frieden und Freiheit einsetzen. AML GO HOME!

Es ist unfassbar, daß die Bundesregierung das Vertrauen des deutschen Volkes in dieser Art und

Weise mißbraucht. Kaum 21 Jahre ist es her, daß der deutsche Imperialismus die Ursache für den Tod vieler Millionen Menschen war. Soll sich das wiederholen? Mit jeder Unterstützung für den schmutzigen Krieg wird das Volk der BRD betrogen.

Günter Roj, Witten

## Geistesblitz?

Wenn Ihr es noch nicht wißt, so sei es Euch mitgeteilt! CDU-Parteitag, Parteitag-Stimmung wie bekannt! Phrasen, Applaus, Hochstimmung und alles dreht sich um „den Alten“ und seine CDU-Verdienste. Ehrengewürdeter! „Beschwörender Appell“ Adenauers — alles bekannt! Da aber passiert es — was das Fernsehen sogar verschwiegl! Mitten in der Plakat-Hochstimmung sagt Adenauer: „Und da ist vor einiger Zeit etwas geschehen, meine Damen und Herren, das in der Presse gar nicht gebührend gewürdigt wurde. Ich meine die Schlichtung des Streites Pakistan — Indiens durch die Sowjets. Meine Damen und Herren, damit ist eindeutig bewiesen, daß sich eine Wandlung vollzogen hat, daß die Sowjetunion in die Reihe der friedliebenden Völker getreten ist.“

Ein Denkapparat einer Masse setzt sich erstmals in Bewegung. Unerwartetes, aber kaum gewagtes Gemurmel, — spärlicher Applaus schließlich, man wußte nicht recht, wie man sich verhalten sollte. — und dann ging's weiter, als wäre nichts geschehen. Sagt, ist das nichts? Jetzt liegt es nur an uns, dies Zitat auszuschlachten! Als ich das im Rundfunk hörte, hätte ich laut aufschreien mögen! Bleibt nur zu hoffen, daß der

90jährige wußte, was er sagte. Die CDU kann das Zitat nur überhören. Adenauer durch die eigene CDU o b dieses Zitates diskriminiert, wäre ebenso sensationell! Sagenhaft! Eckhard Schäfer, Offenthal

## aus dem inhalt :



Joan Baez in Essen 6 Exklusiv-Fotoserie

Franco-Gegner 8 ständig bespitzelt

Bulgarien 11 Der rote Bond

Ulbricht in Hannover 12 Brandt in K-M-Stadt

Pfingsten 66 14 A J K

Folksong-Weitbewerb 15 Protestsongs gesucht



Star aus Dortmund 16 Siegfried Held

Unser Kino-Tip: 18 „es“

Zechensterben 19 Max von der Grün

Vater der Folklore 21 Pete Seeger

Großbritannien 24 Lyrik von der Themse

## aus dem inhalt :





Ostermarsch 1966

# Mit Joan auf den Straßen

Joan Baez war dabei, als 145 000 Ostermarschierer für ihre Forderungen auf die Straße gingen. Sie demonstrierten für Entspannung und Rüstungsstop, für einen Atomwaffen-Sperrvertrag und gegen das Streben der Bundesregierung nach atomarer Mitverfügung. Im Mittelpunkt der Märsche stand die Forderung nach Beendigung des Krieges in Vietnam. Die Ostermärsche 1966 sind beendet. Die Kampagne für Abrüstung geht weiter, am 1. Mai, am Hiroshima-Tag, am Antikriegstag am 1. September und bei jeder anderen Gelegenheit!







## Abschlußerklärung für den Ostermarsch 1966

Seit Monaten haben wir in zahllosen Einzelaktionen die Ostermärsche dieses Jahres vorbereitet, sind drei Tage über die Straßen gezogen und haben bei über 100 Kundgebungen unseren politischen Willen kundgetan. Das Fernsehen hat uns gefilmt, Presse und Rundfunk berichten darüber. Mit uns haben seit Monaten Abertausende in aller Welt demonstriert und von ihrem eigenen Land einen Beitrag zum Frieden in Vietnam und zu einer Politik der Sicherheit durch Abrüstung gefordert.

### Aber was hat es genützt?

Haben wir die politische Wirklichkeit verändert?

Wir meinen, es hat sich gelohnt. Vieles, wenn auch bei weitem nicht alles, wurde erreicht. Aktuellstes Beispiel ist Vietnam.

Als der vietnamesische Bürgerkrieg zu einem Krieg der USA gegen das

vietnamesische Volk wurde, gingen zuerst die amerikanischen Studenten auf die Straße. Dann gab es große Massendemonstrationen und die Te-ach-ins, dann kam es zu den Aufsehen erregenden Diskussionen im außenpolitischen Ausschuß des Senats, wo klar wurde, daß führende US-Politiker wie Fulbright, Robert Kennedy, Gavin und Kennari in scharfer Opposition zur Regierungspolitik stehen. Heute schon hat Präsident Johnson die Nation nicht mehr geschlossen hinter sich und muß der wachsenden Ablehnung des amerikanischen Vorgehens in Vietnam im In- und Ausland in seiner Politik Rechnung tragen.

Die Proteste in unserem Lande haben nicht unwesentlich dazu beigetragen, wie uns Vertreter der Opposition in USA immer wieder sagten, denn die

Folk- und Protestsong nicht nur auf der Bühne, auf Rastplätzen versuchte man es selbst.



Ausländische Gäste waren wieder dabei. Hier junge Dänen und Franzosen.

Starke Marschbeteiligung durch Ruhrkumpel. Statt Atomrüstung forderten sie von Erhard die Erhaltung ihrer Arbeitsplätze.







Bundesrepublik ist heute der Verbündete Nr. 1 der USA. Unsere Proteste waren aber auch bedeutungsvoll für die Politik unseres eigenen Landes. Die Bundesregierung weiß jetzt, daß es nicht hingenommen wird, wenn sie trotz aller Beteuerungen versuchen sollte, auf dem Weg über einseitige, zunächst nur „zivile“ Hilfsmaßnahmen in den Krieg in Vietnam einzugreifen. Aber es gibt noch weitere Beispiele für unsere Wirksamkeit: Seit 1958 stehen Notstandsgesetze bei uns an. Das Grundgesetz wäre längst ein wertloser Fetzen Papier, wenn sich nicht Wissenschaftler und Gewerkschaften gegen jede Grundgesetzaufweichung gestemmt hätten. An diesem demokratischen Widerstand waren auch wir entschieden beteiligt und werden es wieder in den nächsten Monaten sein, wenn die verfassungsfeindlichen Bestrebungen der Bundesregierung andauern.

Auch in der Frage der atomaren Mitbeteiligung war unsere Kampagne nicht umsonst. Innen- und außenpolitischer Druck auf die Bundesregierung hat zumindest die MLF fast völlig von der Wunschliste unserer Regierung verschwinden lassen.

Die nationale und internationale Kampagne war also nicht umsonst. Demonstrationen, Mahnwachen, Diskussionen und die konstruktiven Lösungsvorschläge, wie sie das Sofortprogramm der Kampagne für Abrüstung und der Aufruf zum Ostermarsch enthalten, haben ihre Zustimmung nicht nur in wachsender Zustimmung aus allen Bereichen, sondern auch in konkreten politischen Folgen gezeigt! Das Zusammengehen aller Kräfte, die für eine vernünftige Politik der Sicherheit durch Entspannung und Abrüstung eintreten, beginnt sich auszuwirken. Die Kampagne für Ab-

rüstung und die ihr vergleichbaren Bewegungen im Ausland sind wichtiger Bestandteil in diesem Kräftespiel.

**Was aber weiter?** In Europa sind die politischen Fronten in Bewegung geraten. EWG-Krise, NATO-Krise, de Gaulles Reise nach Moskau sind nur einige Stichworte für diese Situation. Ebenfalls die Bundesregierung erwacht aus politischem Tiefschlaf. Die Notwendigkeit, die deutsche Politik endlich an der Wirklichkeit zu orientieren, läßt sich nicht länger verschleiern. Die Diskussion hierüber beginnt überall. Hier muß die Kampagne ansetzen.

Es geht darum, diese Diskussion zu ermutigen, immer mehr Menschen und Gruppen einzubeziehen und das Gespräch nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen den verschiedenen

Gruppierungen zu führen, so daß ein großes öffentliches Forum für die Diskussion einer politischen Neuorientierung entsteht. Dies ist der wichtigste nächste Schritt, um eine Alternative zur bisherigen Politik der Bundesregierung zum Streben nach Notstandsgesetzen und atomarer Mitbeteiligung durchzusetzen.

In diesem Sinne rufen wir alle Bürger und alle Gruppierungen unseres Landes auf, auf eine Neuorientierung der deutschen Politik zu dringen. Die Ostermärsche 1966 sind beendet. Die Kampagne für Abrüstung geht verstärkt weiter.

**Kampagne für Abrüstung  
Ostermarsch der Atomwaffengegner  
Zentraler Ausschuß**

**Origineller Hinweis auf die Vergangenheit: NS-Gesetze einst und jetzt.**



**Auffallend stark ist die Beteiligung der Jugend an den Märschen.**

**Die Forderung nach Beendigung des Krieges in Vietnam und die Rolle der Amerikaner in diesem Krieg standen im Mittelpunkt der Proteste.**







Kabarettist Konrad Reinhold aus Frankfurt/Main



Der WDR berichtete Live von den Proben in Essen



6 Hanns Ernst Jäger begeisterte mit Brecht-Songs

# WE SHALL OVER COME

Was gewieften Managern im Show-Geschäft mit sechsstelligen Gagenangeboten nicht glückte, gelang der „Kampagne für Abrüstung“: Ohne Gage kam Amerikas Folksängerin Nr. 1, Joan Baez, über den großen Teich, demonstrierte, sang und siegte.

Und mit ihr traten bei Veranstaltungen unter dem Motto PROTEST & FOLKSONG & Jazz Wolfgang Neuß, das Albert-Mangelsdorff-Quintett, Dieter Süverkrüp, Hanns Ernst Jäger, Fasia Jansen, Perry Friedman (Kanada), Konrad Reinhold und die German Bonds aus dem Hamburger Star-Club auf.

Funk, Fernsehen und Zeitungen berichteten über den erfolgreichen Abend in der Grugahalle in Essen mit 6 500 Zuschauern, von dem unser Bildbericht einen Querschnitt zeigen soll.

Die Stimmung? Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in der Westfalenhalle!



Fasia Jansen-Massaquoi aus Hamburg in Aktion



Wolfgang Neuss betätigte sich als Conferencier



Gefeierter Star in Essen war Joan Baez. Tags darauf begleitete sie eine Beatband beim Marsch.



Man konnte eine Stecknadel fallen hören; so still war es in der Gruga, als Joan Baez sang.

Es sagte...

### Joan Baez

„Warum nehmen Sie an den Ostermärschen in der Bundesrepublik teil?“

„Weil ich ein Mensch bin, weil ich Pazifistin bin, weil ich Folksängerin bin.“

„Sie demonstrieren in den Staaten gegen die Vietnam-Politik Ihres Präsidenten. Warum? Was haben Sie gegen Mr. Johnson?“

„Persönlich habe ich nichts gegen Präsident Johnson. Ich möchte mithelfen, den Krieg in Vietnam schnell zu beenden. Die Verantwortung dafür steht nicht nur bei ihm; ich fühle sie auch auf meinen Schultern.“

„Wie wurde aus Joan Baez eine politisch engagierte Sängerin?“

„Das begann eigentlich schon in der Schule, die ich in Kalifornien besuchte. Dort herrschte ein militärischer Drill, gegen den ich mich auflehnte.“

„Sie wissen, daß die Bundesregierung den Ostermärschierern unterstellt, sie seien kommunistisch unterwandert?“

„Das ist mir bekannt.“

„Ist das nicht der gleiche Vorwurf, der in Amerika gegen die Bürgerrechtsbewegung und gegen die Bewegung gegen den Krieg in Vietnam erhoben wird?“

„Yes, völlig richtig. Wer Brüderlichkeit praktiziert, den wird man kritisieren. Ich bin keine Kommunistin, aber wenn ein Kommunist an meine Tür kommt und nichts zu essen hat, dann werde ich ihm Brot geben, ohne nach dem Parteibuch zu fragen.“

Wir müssen diesen Krieg beenden, bevor er uns ein Ende setzt. Darum bin ich Ostern in Deutschland.“

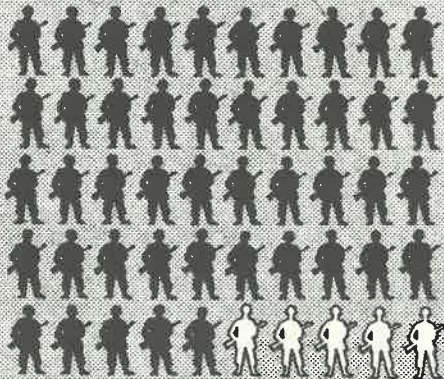


# Notstand

## VOLK UNTERM HELM

Das Aufgebot der Bundesrepublik  
für den Notstand

### Bewaffnete Verbände



BUNDESWEHR 449 000 (geplant: 500 000)

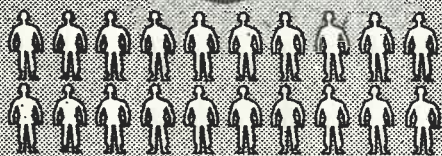


BUNDESGRENZSCHUTZ 15 800 (geplant: 20 000)

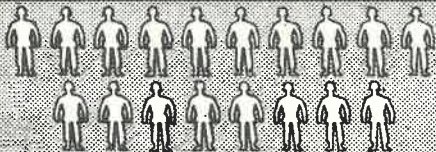
### Unbewaffnete Verbände



LUFTSCHUTZ-HILFSDIENST 53 000  
soll abgelöst werden durch:



ZIVILSCHUTZKORPS 200 000 (geplant)



ZIVILSCHUTZDIENST 180 000 (geplant)

Außerdem:

PRIVATER  
SELBSTSCHUTZ

BETRIEBS-  
SELBSTSCHUTZ

30 Millionen Ausgebildete in  
zehn Jahren

DER SPIEGEL

Bonner Freiheitsglocke

(Aus: „Spiegel“)



# FRANCO GEGNER LEBEN GEFÄHRLICH



Franco-Gegner Liebana ...



Haben spanische Gastarbeiter das Recht, gegen die Franco-Diktatur zu sein? Dürfen sie gegen das faschistische Regime in ihrer Heimat protestieren? Antifaschistische Gruppen bilden? Das Landgericht Dortmund sagt NEIN. Weil Rückwirkungen auf die Beziehungen der Bundesrepublik zu Spanien entstehen könnten ... Freundschaft mit Franco? Der Gedanke ist in Bonn nicht neu.

Das Landgericht Dortmund verurteilte den spanischen Gastarbeiter Juan Liebana Rios wegen „Beteiligung an einem Geheimbund“ zu 2 Monaten Gefängnis. Die Strafe wird, soweit sie nicht durch die Untersuchungshaft verbüßt ist, auf zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt.

#### „Aufmachen, Polizei!“

Es begann mit einer antifaschistischen Demonstration vor dem spanischen Konsulat in Düsseldorf. Liebana hatte diese Demonstration spanischer Gastarbeiter organisiert. Wenige Tage später führten Polizeibeamte in Zivil eine Haussuchung in der Wohnung des Spaniers durch. Sie hatten zwar gar keinen richterlichen Durchsuchungsbefehl, traten dafür aber umso entschlossener auf.

Liebana ist verheiratet, hat vier Kinder. Die ganze Familie mußte sich an der Wand des Wohnzimmers aufstellen und eine Leibesvisitation über sich ergehen lassen. Nebenbei bedrohte man sie mit der Pistole. Liebanas Notizbücher und einige marxistische Schriften in spanischer Sprache wurden beschlagnahmt, er selbst und ein weiterer anwesender Spanier verhaftet.

#### In Haft

Sechs Wochen blieb Liebana in Untersuchungshaft. In dieser Zeit versuchte die Polizei einem Geheimbund auf die Spur zu kommen, als dessen regionalen Lei-

ter man Liebana annahm. Reibungslos verlief auch in diesem Fall die Zusammenarbeit von spanischen und deutschen Behörden. Kurz nach Verhaftung beider Spanier war die Polizei bereits genauestens über deren Vorleben informiert. Und das fürchten die spanischen Gastarbeiter.

#### Spitzel sind überall

Viele von ihnen wollen in ihre spanische Heimat zurückkehren. Um dann keine Schwierigkeiten mit den spanischen Behörden zu bekommen, verheimlichen sie ihre antifaschistische Tätigkeit in der Bundesrepublik.

Es ist ihnen aus vielen Beispielen bekannt, daß die spanische Polizei von der deutschen informiert wird. So sehen sich Franco-Gegner gezwungen, ihre Gesinnung zu verheimlichen. Und die Ziele ihrer Organisationen. Für unsere Gerichte ergibt sich daraus der Tatbestand der Geheimbündelei.

Zwar betonte das Gericht, hier werde keine Gesinnung verurteilt, aber wie sieht es in der Praxis aus? Wenn Gastarbeiter aus ihrer Gesinnung keinen Hehl machen und sich öffentlich gegen Franco äußern, werden die Behörden aktiv. Also wird doch die Meinungsäußerung unter Strafe gestellt, mit Rücksicht auf ein faschistisches Regime. Juan Liebana ist enttäuscht. Enttäuscht von einem Staat, den er für demokratisch hielt.

#### Ich gebe nicht auf

„Mein ganzes Leben lang bin ich in Spanien nicht bestraft worden. Und dort herrscht eine Diktatur. Hier habe ich im Gefängnis gesessen. Ich kann die Entscheidung des Gerichts nicht verstehen.“

Trotzdem, ich werde den Kampf gegen Franco nicht aufgeben.“

H. J. H.



## In Schlagzeilen

### elan gratuliert

Yehudi Menuhin, weltbekannter Geiger und Gründer der Musikschule Stoke d'Abernon in Großbritannien, wurde am 22. April 50 Jahre alt. Zu seinem Ehrentage gab die ELECTROLA eine Schallplatte über sein Lebenswerk heraus.

### US-Kidnapping

Henri Nannen, Chefredakteur der Illustrierten „Stern“, protestierte energisch bei der US-Botschaft in Bonn gegen Kidnapping-Methoden des US-Geheimdienstes. Wie Nannen mitteilte, haben die Amerikaner einen Stern-Kurier abgefangen und sich vorübergehend in den Besitz eines Interviews mit dem stellvertretenden Oberbefehlshaber der 24. sowjetischen Luftarmee, Generalmajor Wassili Siderenko, gebracht. In dem Interview ging es um den Absturz einer sowjetischen YAK 28 in Westberlin.

### Warnung vor der NPD

Die Berliner Jugend und die verantwortlichen Politiker sind von der Katholischen Jugend aufgerufen worden, gemeinsam mit den demokratischen Jugendverbänden ein Wiederaufleben nationalistischer Ideen zu verhindern. Anlaß sind Versuche der NPD, in Westberlin Fuß zu fassen. Ein geplanter Autokorso der NPD wurde inzwischen verboten.

### „Oder-Neiße-Linie anerkennen!“

Der Landesjugendkonvent der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat sich in Bad Hersfeld für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als endgültiger Grenze zwischen Deutschland und Polen ausgesprochen. Deutschland sei nach Kriegsende der einzige Staat, der Gebietsansprüche erhebe. Zu oft habe Deutschland den ersten Schritt zum Unfrieden oder Krieg getan, nun solle Deutschland auch einmal den ersten Schritt zur Versöhnung tun, forderte der Jugendkonvent.

### Förderung gesamtdeutscher Begegnungen

Der Hamburger CVJM-Generalsekretär Gerhard Weber bedauerte in einem Interview, daß es das Gesamtdeutsche Ministerium ablehne, gesamtdeutsche Jugendbegegnungen zu beschließen. Die Jugend in der Bundesrepublik wolle wissen, wie ihre Altersgenossen in der DDR leben und was sie denken.

### IG Metall: Gefahr von rechts

METALL schreibt, die wachsenden Wahlerfolge der NPD müßten jeden um Demokratie und Freiheit besorgten Bürger alarmieren. Besonders beunruhigend sei, daß die bundesdeutsche Justiz den Feind fast ausschließlich „links“ sehe. Laut Angaben des Bundesinnenministeriums wurden von 1960—1965 733 Urteile wegen nazistisch und antisemitisch motivierter Straftaten verhängt. Es handele sich um überaus milde Urteile, denn 635 der 733 Urteile seien Geld- oder Gefängnisstrafen unter sechs Monaten gewesen. Demgegenüber werden jährlich etwa 10 000 Verfahren gegen „Kommunisten“, Ostermarschierer und anderer „Linkskreise“ eingeleitet. Diese führten in vielen Fällen zu harten Gefängnis- oder Zuchthausstrafen, teilt METALL mit.

### Polnische Zeitschrift in deutsch

Die polnische Jugendillustrierte RADAR kann in der Bundesrepublik in deutscher Sprache bezogen werden. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich mit Beiträgen aus Literatur, Kunst und Musik. Jahresbezugspreis 5,— DM durch Helios-Literatur-Vertrieb, Westberlin, Eichborn-damm 141—167.

### Ausschüsse gegen Notstandsgesetze

Von der Bundesregierung und den Bundestagsparteien fordert die Humanistische Union Südwestdeutschlands die Information der Öffentlichkeit über den Stand der geheimen Notstandsberatungen. Gemeinsam mit anderen Organisationen will sie örtliche Aktionsausschüsse gegen die Notstandsgesetze ins Leben rufen.

### Festival erneut verschoben

Wegen des Umsturzes in Ghana hat das Vorbereitungskomitee für die 9. Weltfestspiele der Jugend und Studenten eine Verschiebung des Festivals vorgeschlagen. Weiter wird die Bitte an alle nationalen Vorbereitungskomitees und Organisationen gerichtet, neue Vorschläge über Ort und Zeit des 9. Festivals einzureichen.

### Unbezahlte Feierschichten

Nach Mitteilung der IG Bergbau mußten im Laufe des letzten Jahres 188 000 unbezahlte Feierschichten eingelegt werden. Die betroffenen Ruhrbergleute hatten dadurch einen Lohnausfall von über 7 Millionen DM.



... in Dortmund vor Gericht.





## Das e l a n - Gespräch des Monats

Am 22. Mai 1966 findet in Frankfurt/Main ein Vietnam-Kongreß statt. e l a n sprach mit Helmut Schauer vom SDS.

... wir  
laden  
alle  
ein!

**e l a n:** „Vietnam — Analyse eines Exempels“ lautet der Titel eines Kongresses, der unter Mitwirkung sachverständiger Wissenschaftler und Journalisten am 22. Mai stattfinden wird. Was wollen Sie mit diesem Kongreß erreichen?

**Helmut Schauer:** Der Kongreß soll die verschiedenen Ansätze der Opposition gegen die US-Intervention in Vietnam, die es in der Bundesrepublik gibt, zusammenfassen. Auf der Grundlage der in Westberlin initiierten Protesterklärung wollen wir eine gründliche Untersuchung des Konflikts erarbeiten und damit allgemeine Begriffe und Einsichten entwickeln, die zum Verständnis der in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas heranreifenden antikolonialen Sozialrevolution notwendig sind. Deshalb der Titel „Analyse eines Exempels“. Darüber hinaus wird der Kongreß selbstverständlich die Vorstellungen der Opposition öffentlich vertreten und bekanntmachen.

**e l a n:** Können Sie uns schon etwas über die prominenten Mit-Akteure dieses Kongresses sagen?

**Helmut Schauer:** Wir werden ein umfangreiches Programm absolvieren und dementsprechend viele Referenten zu Wort kommen lassen. Die hauptsächlichste Arbeit wird in vier Arbeitskreisen geleistet, in denen jeweils mehrere kurze Einführungsreferate zu einzelnen Gesichtspunkten gehalten werden. Für diese Referate werden Wissenschaftler, Politiker und Journalisten aus den USA, aus England und der Bundesrepublik eingeladen. Wir haben Vertreter der Bundestagsparteien zur Diskussion der Asien- und Vietnampolitik der Bundesrepublik aufgefordert. Außerdem haben wir die amerikanische Botschaft, die französische Botschaft und das Auswärtige Amt gebeten, durch Vertreter bei der Abschlußdiskussion die Meinung ihrer Regierungen zu vertreten.

Um möglichst keinen Vorwand für Absagen zu liefern, haben wir vorläufig auch darauf verzichtet, offizielle Vertreter der FNL und Nordvietnams einzuladen.

Was wir uns aber ganz besonders erhoffen ist, daß die Teilnehmer nicht bloß Konsumenten, sondern als Mitakteure nach Frankfurt kommen, daß sie sich auf den Kongreß vorbereiten und mitdiskutieren.

**e l a n:** Sie haben unlängst erklärt, „Solidarität mit dem um seine Selbstbestimmung kämpfenden vietnamesischen Volk ist keine Sentimentalität, sondern politisches Eigeninteresse“. Wie ist das zu verstehen?

**Helmut Schauer:** Die sozialrevolutionären Bewegungen in den Ländern der „Dritten Welt“ sind Folge der Ausbeutung dieser Kolonien oder Halbkolonien durch die kapitalistischen Länder: so auch die vietnamesische Revolution. An ihr will die Johnson-Regierung ein Exempel statuieren, daß sich hauptsächlich gegen alle antikolonialen und sozialen Bewegungen in diesen Ländern richtet. Wie skrupellos die herrschenden Kräfte des dominierenden kapitalistischen Landes sind, wenn es um ihre Weltgeltung geht, zeigt dieser Krieg in Vietnam. Und wie leicht im Verlauf der weltweiten Auseinandersetzungen um die Sozialverfassung der Entwicklungsländer ein allgemeiner, großer Krieg entstehen kann, zeigt die von einer Gruppe führender amerikanischer Politiker und Militärs aus dem Vietnam-Krieg begründete Forderung nach dem Abwurf von Atombomben auf China.

Unsere Solidarität mit den antikolonialen Befreiungsbewegungen ist also eng verknüpft mit unserem eigenen Friedensinteresse, das in der Tat unvereinbar ist mit jeder imperialistischen Politik.

**e l a n:** Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang das politische und wirtschaftliche Engagement der Bundesregierung auf Seiten der Regierung Johnson und Ky?

**Helmut Schauer:** Die wirtschaftliche und politische Hilfe der Bundesregierung zur Unterdrückung des Selbstbestimmungsrechts der Vietnamesen demonstriert die Abhängigkeit der Bundesrepublik von den USA.

In Asien, in Vietnam hat die Bundesrepublik keine Interessen, die zur Unterstützung der amerikanischen Interventionspolitik führen müßten. Sie könnte insofern dieselbe Ausgleichspolitik gegenüber China und Nordvietnam, dieselbe Politik der Respektierung des Willens der überwältigenden Mehrheit der südvietnamesischen Bevölkerung betreiben, wie das gaullistische Frankreich. Aber ihre NATO-Politik, ihr Streben nach Mitverfügung über Atomwaffen bindet sie an die Politik der USA, die ihrerseits bei jeder Verschärfung eine Ausweitung des bundesrepublikanischen Engagements fordern.

Auf diese Weise ist die Bundesrepublik zur zweiten Hauptstütze des Regimes Ky geworden, das nur seine eigene Wahrheit ausspricht, wenn es sich auf den Hitlerfaschismus als sein Vorbild beruft. Wenn wir nicht heute mit aller Kraft gegen die ökonomische und politische Unterstützung dieses Regimes kämpfen, werden morgen Bundeswehrsoldaten in Afrika und Lateinamerika stehen und im Gefolge davon werden hier in der Bundesrepublik gleichfalls wieder die autoritären und repressiven Tendenzen verstärkt.

**e l a n:** Am Kongreß in Frankfurt sollten nach Ihrer Meinung nicht nur Studenten teilnehmen; Sie haben sich darüberhinaus an alle Jugendlichen gewandt und sie zur Teilnahme aufgerufen. Gilt diese Einladung vor allem der arbeitenden Jugend und ihren Organisationen?

**Helmut Schauer:** Der Kongreß wird vom SHB und SDS gemeinsam — möglicherweise auch noch von weiteren Studentenverbänden — veranstaltet. Eingeladen sind natürlich alle Studenten. Da wir uns aber nicht esoterisch in akademischen Zirkeln bewegen, vielmehr möglichst enge Verbindung besonders zu Jugendlichen in den Verwaltungen, Betrieben und Schulen wollen, haben wir alle interessierten Jugendlichen eingeladen. Das gilt ganz besonders für die Mitglieder der Gewerkschafts-, der Naturfreunde- und der Sozialistischen Jugend Deutschlands „die Falken“.

**e l a n:** Wenn es also bei jungen Betriebsräten, Vertrauensleuten, Gruppenleitern oder auch bei geschlossenen Gruppen aus Betrieben und Gewerkschaften Interesse für diesen Kongreß gibt, so sind sie herzlich willkommen?

**Helmut Schauer:** Ja.

**e l a n:** Wohin können sich Interessenten wenden, wo können sie nähere Einzelheiten erfahren?

**Helmut Schauer:** Entweder bei den lokalen SHB oder SDS-Gruppen oder direkt beim Organisationsbüro des Kongresses: VIETNAM — ANALYSE EINES EXEMPELS, 6 Frankfurt 17, Wilhelm-Hauff-Straße 5, Telefon 77 64 22.



Helmut Schauer, Bundesvorsitzender des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes.



Avakum  
Sachov  
kontra



Illustration: IVAN BOGDANOV



# Der rote

# Bond



Während er auf die Leute aus dem Ministerium wartete, setzte Avakum seine Untersuchungen fort. Jetzt war das Fenster an der Reihe. Das Sims befand sich etwa 1,20 Meter über der Erde. Dicke zweiflügelige Fensterläden bedeckten den Rahmen von außen, aber jetzt waren sie offen und mit Doppelhaken an der Mauer befestigt.

Zuerst untersuchte Avakum den Verputz unter dem Fensterbrett im Zimmer. Besonders aufmerksam betrachtete er den Teil des Verputzes dicht oberhalb des Fußbodens. Die hellgrüne Farbe war verblaßt, doch man sah keine Spuren, die ein harter Gegenstand hinterlassen haben könnte, es war nichts abgeblättert oder ab-

Fortsetzung auf Seite 20

*Als „Sherlock Holmes des Atomzeitalters“ bezeichnet ihn die Pariser Zeitung 'Les nouvelles littéraires' und die Zeitschrift 'Europe' stellt ihn neben die klassischen Kriminalfiguren Edgar Allan Poes und Conan Doyles.*

*Avakum Sachov, Offizier bei der bulgarischen Spionageabwehr, wird demnächst mit Ian Flemings Supermann James Bond die Klingen kreuzen. So will es Andrej Guljaschki, der geistige Vater Avakum Sachovs.*

*Lesen Sie dazu das folgende Interview:*

*„Wird James Bond getötet?“*

*„Es wird ihm kein Haar gekrümmt.“*

*Wird die Figur des James Bond zu seinem Nachteil verändert?“*

*„Nein, beide werden auf dem gleichen Niveau dargestellt.“*

*„Werden beide Helden sich begegnen und ein Gespräch unter vier Augen führen?“*

*„Ja, sie werden sich treffen und sich allein unterhalten.“*

*„Wird sich James Bond in eine Bulgarin verlieben?“*

*„Ja, aber auf seine Art.“*

*Hier eine Leseprobe aus der Kriminal- erzählung „Abenteuer um Mitternacht“ von Andrej Guljaschki.*





Ulbricht



Honecker



Norden

Der Dialog zwischen SF

# Ulbricht in Hannover ?



Es sind keine Liebesbriefe, die eine unsichtbare Brücke zwischen den Hauptquartieren der SED am Werderschen Markt in Ostberlin und der SPD an der Friedrich-Ebert-Allee in Bonn schlagen. Aber man schreibt sich.

Und es sieht so aus, als könnte diesem ersten Schritt schon in den nächsten Wochen ein weiterer folgen: Das direkte Gespräch zwischen der Prominenz beider Parteien auf Veranstaltungen in Hannover und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Die Entscheidung darüber, ob es zu diesen Veranstaltungen, ob es zu offenen und öffentlichen Gesprächen zwischen SPD und SED kommen wird, wird spätestens Anfang Mai fallen.

Treffpunkt Hannover?

## elan Leser diskutieren

### Zu polemisch?

Mit der Veröffentlichung des „Offenen-Briefes“ der SED an die SPD hat elan einen wichtigen Beitrag zur Intensivierung der innerdeutschen Diskussion geleistet; herzlichsten Dank.

Inzwischen ist auch — trotz vieler Spekulationen — die Antwort der SPD auf diesen Brief erfolgt. Die SPD hat festgestellt, daß eine Diskussion geführt werden muß, denn allein mit Kerzen und Sonntagsreden sind inzwischen nicht einmal mehr die zuständigen Bundesminister Mende und Gradl zu begeistern.

Zurück aber zur Antwort der SPD. Diese scheint mir — zumindest im Punkt 6 — doch ein wenig polemisch gehalten zu sein. Da heißt es: „Ist

die SED bereit, das Spiel mit dem Krieg aufzugeben.“ Hier wird der SED etwas unterstellt, was der ehemalige Bundeskanzler, Dr. Adenauer, inzwischen nicht einmal mehr seinem „Feind vom Dienst“, der Sowjetunion, unterstellt. Selbstverständlich wird es unterschiedliche Auffassungen zwischen den beiden Parteien über eine gesamtdeutsche Politik geben, deren Lösung aber — und dieses meine ich auch in den Bemühungen der SED zu erkennen — im friedlichen Bereich liegt; etwas anderes wäre einfach absurd und unrealistisch. Ich hoffe, daß die SPD dieses auch erkennt und sich in der Zukunft nicht mehr allein von Effekten leiten läßt, sondern auf die Linie zurückfindet, die einmal den „Deutschlandplan“ hervorgebracht hat und damit —

wenn auch leider nur für kurze Zeit — gesamtdeutsche Funken sprühen ließ. Die folgenden Briefwechsel werden es zeigen.

WERNER TSCHISCHKA, Hannover

### Wem nutzt es?

Ich bin Gemeinderatsmitglied. Ich begrüße diesen Schritt!

Warum? Wer trägt denn den Nutzen aus einer weiteren Entfremdung der Arbeiterparteien in Deutschland? Nur die Gegner der Arbeiterschaft. Den Gegner zu schlagen ist uns umgekehrt möglich. Annäherung statt Entfremden. Das sollte in Ost- und Westdeutschland jetzt auf der Tagesordnung bleiben.

Alois Engel, Brotdorf/Saar

### Fortschritt

Ich bin mir völlig klar darüber, daß das Gespräch zwischen den beiden großen deutschen Arbeiterparteien eine unbedingte Notwendigkeit ist und daß es, auf lange Sicht gesehen, zweifellos zum Erfolg führen wird. Nur wird es mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein, die vom jetzigen Parteivorstand der SPD ge-

macht werden. Nicht umsonst hat er so schnell, und wie immer mit den üblichen optischen Propagandatricks der CDU, diesen Brief der SED beantwortet, obwohl dieser Brief an die Delegierten des Parteitags gerichtet ist, der erst kommt, und nicht an den Partei-Vorstand. Wer von 1950 an indirekt und von 1957 an direkt die Außenpolitik der CDU unterstützt hat, wer die Zeit von 1950 an verstreichen ließ, ohne ein einziges Mal auch nur ein Gespräch über Lebensfragen unseres Volkes mit der DDR zu führen, obwohl es an Aufforderungen dazu wirklich nicht fehlte, wessen Ost-Büro und wessen Presse es an Hetze und Feindseligkeit jederzeit mit der CDU aufnehmen konnte, dessen Bereitwilligkeit zu vernünftigen Verhandlungen ist sehr anzuzweifeln. Es wird einer langen Entwicklung und neuer Leute (um Gottes Willen nicht Schmidt aus Hamburg) bedürfen, bis Gespräche und Briefwechsel zwischen den beiden deutschen Arbeiterparteien zu einem guten, positiven Ergebnis führen. Die Kräfte dafür sind in der SPD zweifellos vorhanden, aber noch sitzt die rechte Führung zu fest im Sattel und noch ist der Druck der fortschrittli-



SPD und SED geht weiter.

# Brandt in K.-M.-Stadt ?

**Brandt in Karl-Marx-Stadt? Ulbricht in Hannover? Was noch vor Wochen undenkbar erschien, ist in den Bereich des Möglichen gerückt! Und das ist gut so.**

**Denn solche Gespräche könnten, wenn sie nüchtern und sachlich geführt werden, jene Schritte zur Entspannung und Versachlichung in Deutschland vorbereiten helfen, die uns herausführen aus der Sackgasse des kalten Krieges. Sie sollten weitergeführt werden, auch wenn die CDU/CSU versucht, sie mit gezielten Querschüssen zu verhindern, im Interesse des Friedens, von dem wir alle profitieren würden. Es geht darum, einen Anfang zu machen!**



Brandt



Erler



Wehner



Treffpunkt Karl-Marx-Stadt?

chen Kräfte von unten zu schwach, um die einen durch die anderen zu ersetzen. Vielleicht wird der Dortmunder Parteitag hier neue Perspektiven eröffnen.

**KARL-ERNST AMBS, Emmendingen**

## Ein Anfang

Sicher begrüßt jeder, der ein Interesse an einem wiedervereinigten friedlichen Deutschland hat, in dem die Staatsgewalt wirklich vom Volk oder seiner Mehrheit ausgeht, diesen Briefwechsel. Besonders deutlich wird hier, wie schwer es der SPD fällt, alte, festgefahrene Positionen zu verlassen. Schuld daran trägt ihre eigene Umgarnungspolitik gegenüber der CDU und die Verteufelung der SED durch die westdeutschen Massenmedien.

Nicht zu leugnen ist aber, daß schon seit Jahren auf unterer Ebene der SPD, der Jungsozialisten, der Falken sowie verschiedener Jugend- und Studentenverbände, gesamtdeutsche Kontakte und Initiativen zu einem Gespräch zwischen Organisationen beider deutscher Staaten gibt. Sollte es also durch diesen Briefwechsel zu öffentlichen Diskussionen zwischen Vertretern der SED

und SPD in Städten beider deutscher Staaten kommen, so würde dadurch die Möglichkeit für ein echtes gesamtdeutsches Gespräch für viele Organisationen, auf den unterschiedlichsten Ebenen, wesentlich verbessert werden. Nur auf diese Weise können die Menschen in der DDR und BRD Verständnis für ihre unterschiedlichen Probleme gewinnen. Nur auf diese Weise lassen sich Vorurteile und Haß, geschürt von Kalten-Kriegs-Politikern und Publizisten, abbauen. Die von der SED genannten Voraussetzungen für eine Wiedervereinigung erscheinen mir sehr beachtenswert. Im Grunde sind es die Ziele aller Arbeiter: Frieden, Entspannung, Abrüstung und soziale Gerechtigkeit.

Sind auch die Gegensätze zwischen SPD und SED sehr groß, so sollte man sich um des Gesprächs willen, auf Minimalforderungen einigen.

Die SPD bemüht sich, in der BRD einmal Regierungspartei zu werden. Vielleicht besteht auf diesem Wege die Möglichkeit, daß es eines Tages zu Verhandlungen zwischen den Regierungen der beiden deutschen Staaten kommt.

**ULRICH KUNSTLER, Quelle**

## Echtes gesamtdeutsches Gespräch

Grundsätzlich ist jede Diskussion zu begrüßen, die beide Teile Deutschlands einander näherbringen kann. Aber bei einer Aussprache müssen beide Partner bereit sein, auf die Argumente des Gegners einzugehen. Das ist, wie man aus der Antwort der SPD ersehen kann, nicht der Fall. Denn außer Allgemeinplätzen und antikommunistischem Geschwafel, die in Gegenfragen formuliert sind, hatte Wehner nichts zu bieten. Man müßte sich auch von Seiten der SED im Klaren darüber sein, daß bei uns die SPD so fest im westlichen Lager verankert ist, daß eine fruchtbringende Aussprache fraglich erscheint. Gewiß, auch die SED ist im Ostblock ein fest eingeplanter Faktor, doch liegt in erster Linie Rußland daran zu einer entmilitarisierten und neutralen Zone in Mitteleuropa zu kommen. Da die nicht unberechtigte Angst vor der Bundesrepublik nach wie vor groß ist bei unseren östlichen Nachbarn. Wenn man Strauß, Hassel und Co. hört, kann man schon daran glauben, daß das Streben nach Frie-

den in Mitteleuropa mehr auf östlicher als auf westlicher Seite vorhanden ist. Da wirtschaftliche Aufbauarbeit und Krieg miteinander unvereinbar sind. In diesem Zusammenhang ist auch die Politik der SPD zu sehen, die ja heute in erster Linie die Interessen der bürgerlichen Kreise vertritt, auch wenn sie noch mangels Alternativen von vielen Arbeitern gewählt wird. Eine Partei, wie die SPD, die sich im Laufe ihrer Geschichte nur auf einem Sektor „bewährt“ hat, nämlich auf dem des antikommunistischen Kampfes, und die heute von Leuten wie Wehner, Jaksch und Co. bestimmt wird, scheint mir auf Grund ihrer jetzigen Politik nicht als ernstzunehmender Gesprächspartner. Da das Dogma des militanten Antikommunismus einfach zu dominierend ist. Als gut würde ich hingegen Gespräche der FDP und LDP bezeichnen, da die FDP, obwohl sie die Interessen der Unternehmer vertritt, eine wesentlich realistischere Außenpolitik treibt. Die Verbindung dieser Parteien würde zudem weniger Reibungsflächen bieten, da sie nicht so historisch vorbelastet sind wie das Verhältnis SPD-SED.

**HORST NUSSER, München**



## Streiflichter

In der südlichen DDR liegt der Bezirk Karl-Marx-Stadt. Er hat ca. 2 Millionen Einwohner, davon leben 300 000 in der Bezirksstadt selbst.

Wirtschaftlich spielt der Bezirk in der DDR eine bedeutende Rolle. Mit 15,5 % Anteil an der industriellen Bruttoproduktion steht er an erster Stelle aller DDR-Bezirke.

Besondere Bedeutung hat hier der Textilmaschinenbau, die Autoindustrie und die Textilindustrie.

In Karl-Marx-Stadt erschien 1871 die erste sozialdemokratische Zeitung „Freie Presse“.

Im Roten Turm der Stadt — heute noch eine Sehenswürdigkeit — wurde der Sozialistenführer August Bebel während des Sozialistengesetzes gefangengehalten.



Ende des zweiten Weltkrieges wurde das damalige Chemnitz stark zerstört. 20 000 Neubauwohnungen wurden erstellt.

# AUF BRANDTS SPUREN?



Der Arbeiterführer August Bebel war 1885 im „Roten Turm“ eingekerkert.



Vizeweltmeisterin Gaby Seyfert ist in Karl-Marx-Stadt zu Hause.

In Karl-Marx-Stadt, bis 1952 Chemnitz genannt, wollen im Mai nach bisherigen Absprachen die beiden größten deutschen Parteien SPD und SED die Klingen kreuzen. Es soll über Deutschland diskutiert werden. Und was den Parteien recht ist, sollte der Jugend billig sein.

Am 29. Mai, zu Pfingsten, findet nämlich in dieser sächsischen Stadt der „VIII. Arbeiterjugendkongress“ (AJK) statt, einberufen von einem „Ständigen Komitee der Arbeiterjugend beider deutscher Staaten“ (Sitz: Ostberlin). Auf Vorschlag des Veranstalters sollen west- und ostdeutsche Jugendliche u. a. über folgende Fragen diskutieren:

- Worin besteht die Verantwortung der Arbeiterjugend, damit nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht?
- Wie soll das zukünftige einheitliche Deutschland aussehen, in dem wir leben werden?
- Wie können die Rechte der Arbeiterjugend in ganz Deutschland durchgesetzt werden?

Wie schon in vergangenen Jahren wird den bundesdeutschen Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich an Ort und Stelle zu informieren: Über Bildungsmöglichkeiten, berufliche Chancen, Sport- und Kultureinrichtungen, über die gesellschaftliche Stellung der Jugend in der DDR. Ich selbst konnte mich im vorigen Jahr in Magdeburg überzeugen, daß echte Diskussionen möglich sind und daß der Standpunkt unserer Jugendlichen zur Geltung kommt. Auch in diesem Jahr werden sicherlich viele Jugendliche die Gelegenheit des Gesprächs nutzen. Das ist gut so. So begrüßenswert und wichtig Gespräche zwischen Parteien sind, auch die Jugend sollte miteinander ins Gespräch kommen.

ROLF J. PRIEMER

(Nähere Informationen erteilt o. a. Komitee, Berlin O 17, Erich-Stein-furth-Straße 14 a)



Das Hotel „Moskau“ auf der Straße der Nationen ist eines der zahlreichen Neubauten im heutigen Karl-Marx-Stadt.



# Folksong-Wettbewerb

Der Süddeutsche Rundfunk schreibt für die Zeit vom 1. 2. 1966 bis 1. 10. 1966 unter dem Motto „Lieder von Heute“ einen „Folksong-Wettbewerb“ aus.

Nach den Jazz-, Spiritual-, Gospel- und auch Beat-Wellen der letzten Jahre ist, ebenfalls im Ursprungsland all dieser musikalischen Bewegungen, in den USA, eine neue musikalische Form im Begriff, Zehntausende von jungen Menschen zu gewinnen und zu begeistern: der Folksong. Ein Folksong ist kein Volkslied im deutschen Sinne. In der „Zeit“ vom 12. November 1965 schreibt Dr. Petra Kipphoff über das Folksong-Festival in Newport:

„Ein großer Teil der Lieder, die heute von beruflichen und nebenberuflichen Folk-Sängern, von Professionals und Amateuren, vorgetragen werden, sind Lieder aus dem amerikanischen Süden, Neger-, Strafgefangenen- und Sklavenlieder, auch Kirchenlieder, die teils unverändert übernommen, teils mit aktuellen Strophen oder ganz neuen Texten versehen werden. Es sind einprägsame Melodien, voll von gläubiger Klage und sanftem Protest.“

Das Lied „We shall overcome“ zum Beispiel, das heute jeder Amerikaner mit der „Civil Rights“-Bewegung identifiziert, war ursprünglich ein Kirchenlied, wurde dann von Tabakarbeitern in Tennessee als Gewerkschaftslied übernommen und schließlich seit den frühen fünfziger Jahren, von Weißen und Farbigen im Kampf gegen die Rassendiskriminierung gesungen. Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß dieses Lied, das von nichts als geuldiger Überwindung und Hoffnung auf Frieden handelt, inzwi-

Anfragen und Einsendungen sind zu richten an:  
„Folksong-Wettbewerb“ des Südfunks

75 KARLSRUHE  
Kriegsstraße 168  
Studio Karlsruhe

1. Preis Reise und Aufenthalt für zwei Personen zum nächsten „Folksong-Festival“ in Newport USA

1. We shall overcome,  
we shall overcome,  
we shall overcome  
some day.  
Oh, deep in my heart  
I do believe,  
that we shall overcome  
some day.

2. We'll walk hand in hand ...

3. We are not afraid ...

4. We shall live in peace ...

5. The truth will make us  
free ...

6. We shall brothers be ...

**We shall  
overcome**

schen eine quasi-leitmotivische Bedeutung im „Civil Rights“-Kampf hat. Präsident Johnson wußte, was er tat, als er die Zeile „We shall overcome“ zum Anfang und Motto seiner großen Rede zur Rassenfrage machte.“

Hinzu kommen noch die vielen englischen, schottischen und irischen Balladen, die Liebes- und Abenteurerlieder. Aber immer sind es Lieder, deren Texte vom Menschen in dieser Welt der Gegensätze sprechen, vom Menschen in der Auseinandersetzung, vom „Nein-Sagen“ und vom „Ja-Sagen“. Das Bemerkenswerteste: die Texte wurden wieder wichtig! Mit der Aussage des Liedes identifizieren sich die Sänger und meist auch die Zuhörer. Das sinnlose ekstatische „yeh — yeh — yeh!“ wird abgelöst durch das bewußt gesungene „if I had a hammer...“.

Der Folksong-Wettbewerb des Südfunks ist ein Versuch, in Deutschland junge Liederdichter und Interpreten dafür zu interessieren, nicht nur einfach die Lieder anderer Nationen zu übernehmen oder zu übersetzen, sondern in der Vergangenheit und Gegenwart des eigenen Volkes Anlässe und Begebenheiten zu finden, die geeignet sind, in der Form eines „Folksongs“, also möglichst von Einzelsängern, die sich selbst auf einem Volksinstrument begleiten, vorgetragen zu werden. Ansätze dazu konnten bereits in den Festivals der Arbeitsgemeinschaft „Chanson - Folklore International, Burg Waldeck“ registriert werden. Nicht das „Kunstlied“, nicht das „Volkslied“, nicht das „Marschlied“ werden gesucht, sondern der „Folksong“ unserer Zeit. Um es ganz deutlich zu sagen: Wir suchen keine Stars von morgen, wir suchen „Folksongs“ mit Texten, die aussagestark sind.



## Keine Zukunft

Zu einem ungewöhnlichen Schritt hat sich der Europameister der Berufsboxer im Superleichtgewicht, der Dortmunder Willi Quator, entschlossen: Er erklärte in seiner Heimatstadt, seine Profilienz wegen mangelnder Beschäftigungsmöglichkeit zurückgeben zu wollen. „Ich sehe keine Zukunft mehr im Berufsboxsport“, begründete Quator seinen Entschluß.

Mit dem Profiboxen ist es in der Tat nicht nur in der Bundesrepublik in den letzten Jahren rapide bergab gegangen. Die guten, zugkräftigen Hauptkämpfer wurden immer rarer, die Rahmenkämpfe immer niveauloser. Die Zeiten, da Bubi Scholz für eine ausverkaufte Westberliner Waldbühne sorgte, sind wohl endgültig vorbei. Die Veranstalter haben Mühe, ein Programm auf die Beine zu bringen, das die hohen Eintrittspreise (oft 50,— bis 80,— Mark für einen Ringplatz) rechtfertigt und die Anhänger des Faustkampfes noch anzieht.

Wir meinen, daß es durchaus nicht beklagenswert wäre, wenn der Profiboxsport allmählich das Zeitliche segnen würde. Mit Sport hatte er ohnehin wenig zu tun, viel eher mit Schau-Geschäft, das der Befriedigung einer gewissen Sensationslust diene. Und die Jungen, die oben im Ring standen, sind in den allerseinsten Fällen reich durch ihrer Fäuste „Arbeit“ geworden. Bubi Scholz bildet die Ausnahme, die keine Verallgemeinerung zuläßt. Die größeren Nutznießer waren die Manager und Veranstalter.

Nicht das Profiboxen allein befindet sich jedoch auf einem absteigenden Ast, auch der Amateurboxsport der Bundesrepublik verzeichnet in den letzten Jahren einen stetigen Rückgang, vor allem hinsichtlich des technischen Niveaus. Wer zum Beispiel die beiden Vorrunden der Deutschen Meisterschaft 1956 in Köln erlebte, konnte über die Leistungen der meisten Teilnehmer nur den Kopf schütteln. Auf gute Technik, saubere Schläge, geschicktes Ausweichen wird immer weniger Wert gelegt. Mit Wehmut erinnert man sich der großen Kämpfe eines Edgar Basel oder Manfred Homberg.

Vereine, die nach dem Kriege Boxsportgeschichte schrieben, sind sang- und klanglos in der Versenkung verschwunden: Prag Stutgart, der Boxring Düsseldorf, die Johannerpeter-Staffel aus Hamm. Wenn sie überhaupt noch existieren, führen sie ein Schattendasein, und die Trainer haben es längst aufgegeben, auf eine neue Blüte des Amateurboxsports zu hoffen.

Die Gründe dafür sind vielfältiger Natur: Ungenügende Nachwuchsarbeit vonseiten des Deutschen Amateurboxverbandes, das Fehlen wirklich qualifizierter Trainer in vielen Vereinen und nicht zuletzt der Umstand, daß nur noch wenige Jungen etwas Erstrebenswertes darin sehen, sich im Boxring mit einem guten, gleichwertigen Gegner zu messen und in einem harten, aber fairen Kampf ihre Überlegenheit zu demonstrieren.

Bedauerlich ist diese Entwicklung ohne Zweifel, denn das Amateurboxen ist nicht nur nach wie vor olympische Sportart, es erzieht auch wie kaum eine andere sportliche Disziplin zu Mut und Willensstärke, aber auch zur Selbstbeherrschung und Achtung vor dem Gegner.

Walter Stoll



# TRUMPF BEI DER WM

elan sprach mit Borussia's  
Wunderknaben Siegfried Held:

Rechtzeitig für die Fußballweltmeisterschaft in England ist ein neues Talent am deutschen Fußballhimmel aufgetaucht. „Ein Fußballgenie; der zweite Uwe Seeler.“ so kommentieren Fachleute die Blitzkarriere des dreiundzwanzigjährigen Dortmunder Borussia-Mittelstürmers Siegfried (Sigi) Held.

Samstag für Samstag versetzt er die Bundesligagegner seines Clubs in Panik. Die Trainer der Dortmunder Gegnermannschaften haben sich bereits darauf eingestellt: zwei Bewacher werden auf „Sigi“ Held angesetzt. Und trotzdem! Ihm gelingt





der Durchbruch. Auch die populärsten Spieler der Bundesliga können den blonden Teufel nicht aufhalten. Er kurbelt immer wieder das Sturmspiel der Borussen an. Selbst Nationalmittelläufer Beckenbauer ist machtlos.

### Meistermacher Multhaup

Dabei hat Siegfried Held noch einen weiteren Vorzug gegenüber vielen Spitzenfußballern: er kennt keine Konditionsschwierigkeiten! Die letzten Monate beweisen, daß man immer wieder mit seiner Form rechnen kann. Was keineswegs von der gesamten Borussia Dortmund behauptet werden könnte.

Dieses „Heldenlied über Held“ wäre ohne die Eigenpersönlichkeit des Mittelstürmers unvollständig. Wir besuchten ihn deshalb beim Training in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“, um im persönlichen Gespräch etwas mehr zu erfahren.

Da laufen die derzeit erfolgreichsten Bundesligaspieler nach den ständigen Anweisungen von Trainer Multhaup über den Rasen des Übungsplatzes. Ball auf und nieder. Mit dem Ball laufen. Über den Platz

und zurück. Kasernenhofen wäre sicherlich übertrieben, doch Willy Multhaup ist nicht zimperlich bei seinen Regieanweisungen. „Kommt von der Mauer weg, ihr stoßt noch mit dem Kopf dagegen. Um eure Köpfe wäre es ja nicht schade, aber um die Mauer.“ Damit sind nicht irgendwelche Schulungen gemeint, sondern die Stars des BV 09 Borussia Dortmund, Tabellenführer der deutschen Bundesliga! Doch der Erfolg gibt Multhaup recht. Voriges Jahr führte er Werder Bremen zu Meisterwürden. Diesmal scheint ihm das mit den Borussen zu gelingen.

### Jongleur „Sigi“

Siegfried Held, unverkennbarer Jongleur mit dem Leder. Wir fragten ihn nach dem Beginn seiner Fußballaufbahn.

„Angefangen habe ich als 15-jähriger in meinem Heimatverein TV 1884 Marktheidenfeld (Franken). Damals war ich noch Torwart. Doch bald stellte man mich als Feldspieler in der 1. Herren auf.“

Damit begann der Aufstieg zum meistgenannten Fußballspieler der Bundesliga. Kickers Offenbach wur-

de auf ihn aufmerksam und stellte ihn unter Vertrag. Das war im August 1963. Zwei Jahre später, Mitte 1965, wechselte er zu den Dortmunder Borussen. Kurze Zeit vorher hatte Held sein Debüt auf internationaler Ebene gegeben. Am 25. Mai 1965 wurde er als Mittelstürmer im Junioren-Länderspiel gegen England eingesetzt.

### Immer topfit

Inzwischen hat es auch eine Berufung in die Nationalelf (gegen Holland) gegeben. Darüberhinaus haben auch die Spiele Dortmunds gegen West-Ham United Held in der Geheimkladde Helmut Schöns einen Platz nach vorn gebracht. Wir nehmen an, daß er bei der Fußballweltmeisterschaft mit Sicherheit die bundesdeutschen Farben vertritt. In der Vergangenheit hat es mehrere Fälle von Klasespielern gegeben, die einem finanziell lukrativen Ruf ins Ausland folgten. Wir fragten „Sigi“, wie er dazu steht.

„Bisher habe ich noch kein Angebot aus dem Ausland bekommen. Es ist eine schwere Frage, sich da zu entscheiden. Aber solange ich bei Borussia zurecht komme, ist es für mich unwichtig.“

Er kommt zurecht. Der Dortmunder Spielausschußvorsitzende Heinz Stork beschäftigt ihn halbtags in seiner Möbelhandlung. Ohne Begeisterung geht Held diesem Job nach. Er ist Vollblutstürmer, mit Leib und Seele Fußballer.

Eindeutig spricht er sich für ein echtes Profitum und Freizügigkeit bei der Bezahlung von Lizenzspielern aus. Er kennt seinen Marktwert und möchte nach diesem Marktwert bezahlt werden.

Siegfried Held raucht nicht, trinkt nicht, lebt in jeder Beziehung spartanisch. Auf unsere Frage nach seinem Hobby antwortet er achselzuckend: „Außer Fußball habe ich zu nichts Zeit.“

### Held-Hobby: Fußball

Doch ist der Grund dazu nicht in erster Linie sportlicher Idealismus. Er will noch höher hinaus. Mit einem scharfen Seitenblick auf die mögliche Aufhebung der Bezahlungsbeschränkung durch den DFB. Wir können mit berechtigtem Interesse zur Fußballweltmeisterschaft blicken. Natürlich sollte man von Held keine Wunder erwarten. Aber sein Licht unter den Scheffel zu stellen, dazu besteht keine Veranlassung.

Hans-Jörg Hennecke



# es

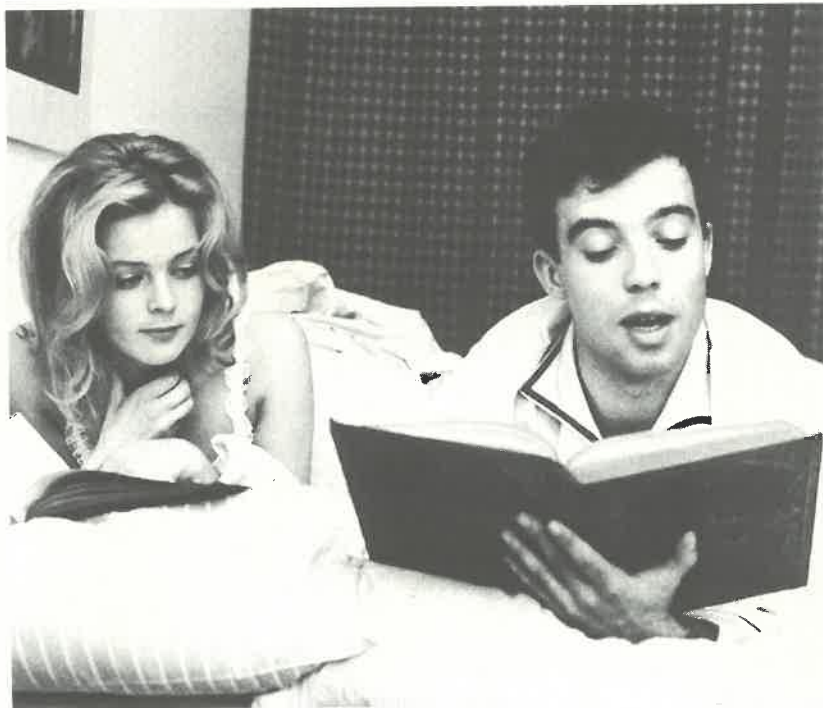
Junge deutsche Filmregisseure wollen James Bond und Winnetou, Western- und Heimat-Schnulzen aus unseren Lichtspieltheatern vertreiben. Motto: Zwingt Klamauk raus, zwingt Qualität rein!

Mindestens 13 Filme wollen die jungen Filmmacher in diesem Jahr drehen. Den Auftakt gaben die Gebrüder Schamoni. Peter, 31, verfilmte den Roman von Günter Seuren „Das Gatter“ und Bruder Ulrich, 26, drehte den sehenswerten Film „Es“. Besonders die Leistung von Ulrich Schamoni ist beachtenswert: Ohne Verleihgarantie, ohne Drehbuchprämie und ohne aufgeblasenen Produktionsapparat stellte der gebürtige Berliner diesen 2556m langen Streifen her. Die Stars des anderthalbstündigen Filmes sind Sabine Sinjen (die beste Sabine, die es je gab!) und Bruno Dietrich, talentiert und vielversprechend.

Ulrich Schamonis erster Spielfilm erzählt die alltägliche Geschichte einer kleinen Liebe, deren „Helden“ Hilke (23) und Manfred (28) sind. Sie arbeiten, um vorwärts zu kommen: Sie als technische Zeichnerin

bei einem Architekten, er als Assistent eines Grundstücksmaklers. Sie lieben sich und freuen sich an ihrem privaten Glück. Sie denken ebenso wenig an eine Trennung, wie an den „Bund fürs Leben“. Im Vordergrund steht — nicht nur bei Manfred — der Sinn für Beruf und Erfolg. Um keine Störung in diesem Streben aufkommen zu lassen, meint Hilke, allein und auf ihre Weise eine Frage lösen zu müssen, die eigentlich beide betroffen hätte. Hilke erwartet ein Kind und läßt es abtreiben. Bewundernswert, wie sauber Schamoni diesen Film inszenierte. Hier wird keine Traumwelt gezeigt, diese Geschichte wurde aus dem Leben gegriffen. Es ist zu hoffen, und Schamonis Versuch spricht dafür, daß nunmehr endlich Filme zu sehen sind — keine Verlogenheit, keine Märchen, kein Schmalz —, die sich mit der Welt von heute, mit den Sorgen und Nöten des arbeitenden Menschen befassen. Deshalb setzen wir auf junge Regisseure und ihre jungen Filme. Weiter so.

**W. ROTH**  
Fotos: Atlasfilm



## WENN SIE MICH FRAGEN ...

**„Diese Ausbeutung ist für mich unmenschlicher als die früherer Jahre!“**

ich halte das Hin und Her, das große Fragezeichen um die Kohle an der Ruhr, für eine nationale Schande. Nicht so sehr den Tatbestand, daß Zechen geschlossen werden — wirtschaftliche und technische Umwälzungen und Entwicklungen sind auf die Dauer nicht aufzuhalten — mich empört vielmehr, wie das alles vor sich geht. Dauernd wird davon gesprochen — zu lesen in den Zeitungen, zu hören im Rundfunk, zu sehen im Fernsehen — was für den Kumpel, für den Menschen an der Ruhr alles getan wird. Wollte man das alles glauben, würde in Ruhr und Lippe und Emscher Milch und Honig fließen. Was wird wirklich getan? Ist die Vorsorge schon genug? Die Vorsorge wäre ein Lichtblick, würde sie tatsächlich spürbar vorhanden sein. Warum werden eigentlich in unseren Massenmedien dauernd Halbwahrheiten oder gar Unwahrheiten, ob bewußt oder unbewußt sei dahingestellt, ausposaunt, warum informiert

man sich nur bei Landesregierung, Unternehmer und Gewerkschaften, warum nicht beim Menschen auf der Straße, über den so viel geredet wird. Warum wird nicht endlich einmal offen gesagt, daß wirtschaftliche und politische Machtkämpfe von Monopolgruppen auf den Rücken der Bergleute ausgetragen werden, auf ihrer Existenzangst, auf ihrer bängigen Frage vor Morgen.

**M**it den Menschen an der Ruhr wird umgegangen, wie mit einer kalkulierbaren Materie, sie werden geschoben und „umgesiedelt“, verplant und „umgelegt“, ihnen reicht man das Zuckerbrot mit tränendrüsigem Mitleidsgeste, hinter dem Rücken hält man die Peitsche verborgen, denn sollte er das Zucker-Gnadenbrot verschmähen, so schlägt man ihn, es wird inseriert und für Lehrlinge geworben und anderntags steht in der Zeitung,

die Zeche wird in absehbarer Zeit geschlossen werden. Und dann sind die Zechenherren noch erstaunt darüber, daß sich weder genügend junge Leute für den Beruf des Bergmannes melden noch solche, die Steiger werden wollen. Die Herren an der Ruhr wundern sich, daß wir uns wundern.

**A**lle bekommen wieder Arbeit, heißt es von zuständigen Stellen. Alle! Aber wie, und unter welchen Umständen? Heute schon ist eine Überalterung im Bergbau festzustellen, sie wird sich weiter ausweiten und in einigen Jahren für die heute Vierzigjährigen mehr als nur zu einem Problem werden — eine drohende Existenzfrage tut sich auf. Nach neuesten Meldungen werden in absehbarer Zeit wieder 20 Zechen stillgelegt werden, 60—70 000 Menschen werden dadurch betroffen, unmittel-

bar, aber da diese Männer größtenteils Familie haben, greift man nicht zu hoch, wenn man von einer halben Million spricht, die in die Mühle der Ungewißheit geraten. Dann aber werden viele der heute Vierzigjährigen Staub haben und die Knappschaftsärzte werden sagen, es sind ja nur 10—20 %, also keine Rente, die Ärzte in den Betrieben außerhalb des Bergbaus, wo sich die Männer bewerben werden, sagen dann, sie haben 30—40 % Staub, und man kann sie deshalb im neuen Betrieb nur noch als Hilfsarbeiter beschäftigen — Männer, in der Blüte ihrer Jahre. Und was das heißt, der um die um sich greifende Spezialisierung in unseren Betrieben weiß, der wird in etwa begreifen, was der Betreffende in den letzten zwanzig Jahren seines Berufslebens durchzustehen hat. Keine Angst, es ist Vorsorge getroffen, billige Hilfsarbeiter könnt ihr immer noch werden. Der Dank des Bergbaus ist euch in jedem Falle sicher.





## Max von der Grün zum Thema Zechensterben und Kohlenkrise

**W**as dem Bergmann an der Ruhr immer als Privileg galt — billige Kohlen, sicherster Arbeitsplatz, billige Wohnungen — das erweist sich heute als Bummerang, das wird ihm heute zum Verhängnis. Etwa dann, will er das ungewisse Sterben seiner Zeche nicht abwarten, will er sich plötzlich selbst der Nächste sein und Sicherheit suchen in anderen Betrieben, besorgt er sich auf eigene Faust eine neue Arbeit, von der er glaubt, sie gebe ihm nicht nur Arbeit sondern auch Sicherheit, dann wird ihm plötzlich der Stuhl vor die Tür gestellt.

Raus aus der Wohnung, heißt es aus Zechenstimmen. Wer bei uns nicht mit der Zeche sterben will, den lehren wir das Fürchten. Raus aus der Wohnung, auch wenn die Zeche die Wohnung nicht mehr braucht. Das ist heute unser Wohlstand für alle, das ist die vor der Wahl propagierte Sicherheit für alle, aber ich bezeichne das ganz einfach als nackte Erpressung!

**Ü**ber diesen Tatbestand schweigen sich unsere Massenmedien aus. Warum auch nicht, es schlägt doch den Wunschträumen einer formierten Gesellschaft ins Gesicht. Bitte! Schläge dulden wir nicht, wo können wir da hin. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Kuschen und Schweigen sind die Stützen der Verlogenheit, Säulen der Wunsch-als-Wille-und-Vorstellungspolitik CDU-naher christlicher Nächstenliebe. Manchmal habe ich das fatale Gefühl, daß es bestimmte Interessengruppen gibt (vielleicht sind es die bösen Kommunisten), die diesen Zustand der wirtschaftlichen und menschlichen Unruhe pflegen und hochpöppeln, auf daß sie mehr Macht bekommen im Gestrüpp der Macht.

Natürlich, ich widerspreche ja nicht, die bösen Kommunisten sind es, die sind es ja immer, wenn in Bonn etwas verkorkt wird, wer sollte es denn sonst sein, doch nur Kräfte, die etwas außerhalb der Legalität operieren.

Das muß doch endlich einmal klar ausgesprochen werden, damit es für die Zukunft keine Mißverständnisse gibt und die Verworrenheit noch verworrener wird. Nur ich zweifle, daß diese vorgeblichen bösen Kommunisten sich ihr Teil an den Dividende-Fleischtopfen Babylons — Verzeihung, ich meine Bundesrepublik — holen werden. Aber das macht nichts, haut den Lukas, einen anderen haben wir nicht, dürfen wir nicht haben, denn es kann doch nicht sein, was nicht sein darf. Wo kämen wir da hin!

**L**eute, an der Ruhr tun sich beschämende Dinge, der Mensch wird zur Ware, wird im Rachen der Interessenten konsumiert, ihm wird seine Würde durch Erpressung genommen. Der wirtschaftlich stärkere Teil spielt seine Macht aus — Mißbrauch von Abhängigen steht laut Gesetzbuch unter Strafe — und er

will auf seiner Macht triumphieren. Bei der nächsten Wahl, natürlich, was denkt ihr denn, da fällt uns schon wieder was ein, da werfen wir euch natürlich wieder einen Fleischbrocken hin, an dem ihr kauen könnt bis zur nächsten Wahl.

Was an der Ruhr geschieht, bezeichne ich als Ausbeutung nach modernsten Methoden, Ausbeutung nach Holerithmaschinen, nicht so greifbar wie im neunzehnten Jahrhundert, nicht so sichtbar, weil die wenigsten Lochkarten lesen können, aber diese Ausbeutung ist für mich unmenschlicher als die früherer Jahre.

Viele Bergmannsfrauen suchen sich heute schon eine Arbeit — wohl denen, die eine Oma haben um auf die Kinder aufzupassen — nicht weil sie dem propagierten Wohlstand frönen, nein, nur weil ihnen die nackte Angst im Nacken sitzt.





Fortsetzung von Seite 3

geschabt. Das einst mit brauner Ölfarbe gestrichene Fensterbrett war verhältnismäßig glatt, sogar glänzend. Es war fast staubfrei, man sah, daß die Putzfrau es am Morgen abgewischt hatte. Aber Avakum mißtraute am meisten denjenigen Dingen, die auf den ersten Blick sehr klar und unzweideutig schienen. Diese Art Offensichtlichkeit erweckte Zweifel in ihm, machte ihn skeptisch, ließ ihn auf der Hut sein. Während er auf das Fensterbrett schaute, stellte er zwei Vermutungen auf: Wenn es tatsächlich diesen Morgen abgewischt worden war, sagen wir eine halbe Stunde vor dem Erscheinen Venzeslavs und es danach niemand berührt hatte, mußte seine Oberfläche entweder überall gleich sauber oder gleich staubig sein. Wenn die Oberfläche nicht überall gleich sauber oder gleich staubig war, so war daraus zu schließen, daß jemand das Fensterbrett inzwischen berührt hatte, und folglich mußten die Spuren dieser Berührung vorhanden sein. Avakum säuberte seine Lupe mit dem Taschentuch, beugte sich über das Fensterbrett, und durch das klare Auge der Linse sah er viele helle Staubkörnerchen. Bis zur Mitte des Fensterbretts lagen sie fast gleich dicht, auch der Glanz der braunen Farbe schien gleich stark. Auffallend war jedoch, daß etwa eine Handbreite von der Mitte entfernt zwischen den Staubteilchen blanke Flächen, fast rund und einander sehr ähnlich, zu sehen waren. Avakum zählte sie — es waren fünf. Dann

folgten etwa 30 Zentimeter völlig staubfreier und stark glänzender Fläche, als wäre sie soeben mit einem Seidentuch blankgerieben worden.

Die zweite Hälfte des Fensterbretts glich der ersten: wieder blanke Flächen zwischen den Staubteilchen — und zwar fünf und wieder die gleichmäßige helle Staubschicht.

Avakum lächelte. Zweifellos war hier jemand, der ziemlich dünn war, feine Finger hatte und nicht groß sein konnte (wenn er größer gewesen wäre, hätte er über das Fensterbrett springen können, ohne sich niederzusetzen), über das Fensterbrett gestiegen. Das war geschehen, als die Person von draußen vom Hof ins Zimmer kam. Beim Hinausgehen war der Mensch einfach über das Fensterbrett gesprungen, ohne es zu berühren.

Das schien so offensichtlich, daß es gerade deshalb untersucht und weiter aufgeklärt werden mußte. Avakum sprang in den Hof und betrachtete nun mit besonderer Aufmerksamkeit den Teil des Mauerverputzes unmittelbar über dem Erdboden. Aber wie sehr er sich auch bemühte, irgendwelche sichtbaren Spuren zu entdecken, er fand keine. Das ärgerte ihn, und er wollte es schon aufgeben, da fiel sein Blick auf eine längliche, senkrechte Vertiefung, nicht mehr als einen halben Zentimeter tief, etwa eine Handbreite über der Erde. Avakum rieb sich die Hände. Er freute sich nicht so sehr über die Entdeckung als über seine logische Schlußfolgerung, daß gerade hier eine solche Spur sein mußte.

Das Vorhandensein dieser Spur führte zu einer anderen, die im

Avakum  
Sachov  
kontra

007:

# Der rote Bond

Unkraut des vernachlässigten, öden Hofes zu suchen sein mußte. Avakum schritt, nachdem er die Richtung und den kürzesten Weg zur Nachbarstraße bestimmt hatte, langsam, den Blick zu Boden gesenkt, vorwärts. Das trockene Wetter begünstigte die Entdeckung von Fußabdrücken nicht, aber verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß hier vor nur ein bis zwei Stunden jemand vorbeigegangen war. Da und dort war das vergilbte dürre Gras in gleichen Abständen niedergetreten. Man sah auch frisch zertretene Kamillenbüschel.

Avakum bückte sich und begann den Abstand zwischen dem zu Boden gedrückten Gras zu messen. Der Abstand war ziemlich kurz, nicht länger als dreißig Zentimeter. Das bedeutete, daß derjenige, der hier gegangen war, ziemlich kleine Schritte gemacht hatte. Kleine kurze Beine haben gewöhnlich auch kleine Menschen.

Nun wußte Avakum bereits einige Dinge. Gegen zehn Uhr war ein zierlicher Mensch mit feinen Fingern und kleinen Füßen durch den verödeten Hof gekommen. Als er durch das Fenster einstieg, hatte er mit seinen spitzen Schuhen etwas vom Verputz der Außenmauer abgekratzt, sich auf das Fensterbrett gesetzt, war einige Zeit im Zimmer geblieben und hatte es auf dem gleichen Weg wieder verlassen.

Diese Annahme bedurfte nur einer Korrektur, wenn die Person, die sich durch den Hof gestohlen hatte, eine Frau war. In diesem Falle war sie mittelgroß und nicht so klein. Die anderen Merkmale blieben unverändert.

(Übersetzung: Lotte Markova)

## Bücher

**WELTRAUMERFOLGE SIND TAGESGESPRACH**, zu kurz kommt dabei oft die Unterwasserwelt, die nach Meinung vieler Forscher und Wissenschaftler manche Überraschung für uns bereithält. Susanne De Borhegyi markiert mit ihrem Roman „Die Schätze der toten Schiffe“ einen Beginn ernstzunehmender Tiefseeforschung. Ein spannend geschriebenes Buch. (DIE SCHÄTZE DER TOTEN SCHIFFE von Suzanne de Borhegyi, Engelbert-Verlag, 176 Seiten, Ganzleinen, DM 6,80)

**DER FALL LORD HAW-HAW** wird den Jüngeren kaum noch geläufig sein. Es ist die Geschichte des britischen Faschisten Joyce, der unmittelbar vor Kriegsbeginn nach Deutschland kam und später als Göbbels-Agitator in englischsprachigen Sendungen zu Berühmtheit kam. Zwanzig Jahre danach gewinnt man dem Buch nur mäßiges Interesse ab.

(HIER SPRICHT DER GROSSDEUTSCHE RUNDFUNK von J. A. Cole, Paul Zsolnay-Verlag, Ganzleinen, DM 22,00)

**DER PATRON** ist ein mächtiger Konzernherr. Wir begegnen ihm zur Zeit der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen. Allein die Zeit jedoch, in der dieser Roman angesiedelt ist, macht aus ihm noch kein Buch vom französischen Widerstand. Hier verspricht der Verlag, was der Autor nicht halten kann.

(DER PATRON von Marcel Haedrich, Nannen-Verlag, 395 Seiten, Ganzleinen, DM )

**TEUER, ABER UNGEMEIN INTERESSANT** ist der Tokio-Bildband von William Klein, der uns die fern-östliche Hauptstadt mit dem Auge des kritischen Fotografen erleben läßt. Ein repräsentatives Geschenk, das man sich, so man gut bei Kasse ist, auch selbst machen kann.

(TOKIO — ein Fotobildband von William Klein, „Die Zeit Bücher“ 192 Seiten Großformat, davon 172 Seiten Fotos im Kupfertiefdruck, Ganzleinen, DM 38,—)

**BEITRÄGE** zur Denkschrift der EKD enthält ein Buch, das im Kreuz-Verlag erschien. Acht Autoren unternehmen die ebenso notwendige wie mühevolle Arbeit, ein Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten, das noch immer im Brennpunkt des Interesses steht. Mit dem anhängenden Dokumententeil wird das Buch zu einer äußerst wertvollen Grundlage zur Diskussion.

(DEUTSCHLAND UND DIE ÖSTLICHEN NACHBARN von Reinhard Henkys, Kreuz-Verlag, 240 S., DM 4,80)

**NACHDENKLICH**, melancholisch, pessimistisch sind Texte und Bilder junger Autoren die in einem beachtenswerten Bildband von Hans-Georg Noack herausgegeben wurden. Die Geschichten, Gedichte und Verse von manchmal erst 16-jährigen, aus Sendungen des NDR entnommen, sind lesenswert. Erwähnt sei, daß das Bändchen von einer Fülle guter Fotos illustriert wurde.

(WIE WIR ES SEHEN von Hans-Georg Noack, Signal-Verlag Hans Frevert, S. 128, DM 9,80)

**LITERARISCHEN WELTRUHM** genießt Bruno Schulz heute, 24 Jahre nach seiner Ermordung. 1942 wurde der polnische Dichter von einem Gestapomann auf offener Straße erschossen. Seine rund 30 Prosastücke wurden in einem jetzt erstmals in deutscher Sprache vollständigem Band herausgegeben. Sein Werk ist voll wunderbarer Poesie.

(DIE ZIMTLADEN von Bruno Schulz, Carl Hanser Verlag, S. 350, DM 9,80)

**„WAS EIN JUNGE ÜBER MÄDCHEN WISSEN WILL“** ist der Titel des zweiten Buches dieser Art von Helga Petermann. Das Gegenstück (Was ein Mädchen über Jungen wissen sollte) besprachen wir bereits. Beide Bücher sind für Jungen und Mädchen gleichermaßen geeignet; sie verhelfen zum Verstehen des „anderen“ sowie zur Selbsterkenntnis. Aber auch für Eltern dürfte die Lektüre höchst interessant sein. Hier bekommen sie einen Überblick mit welchen Problemen sich ihre Heranwachsenden herumschlagen.

(WAS EIN JUNGE ÜBER MÄDCHEN WISSEN WILL von Helga Petermann, Stalling-Verlag, 167 Seiten, DM 12,80)

**EINBLICK IN DIE GESCHICHTE** der amerikanischen Neger gibt das vorliegende Buch „Auch wir sind Amerikaner“. Der Bogen ist gespannt aus der Sklaverei in die Jetztzeit. Wer dieses Buch liest, bekommt Antworten auf sehr viele Fragen, die durch die Rassenunruhen der letzten Jahre aufgeworfen wurden. Wir haben hier ein Buch, das anschaulich die tatsächliche Situation der amerikanischen Neger im 20. Jahrhundert sachlich schildert.

(AUCH WIR SIND AMERIKANER von Louis E. Lomax, G. Lübbe Verlag, 290 Seiten, DM 16,80)

**ARGUMENTE LIEFERT** ein Buch, das in die Hand eines jeden politisch interessierten Menschen gehört. Es zwingt zur Stellungnahme. Warum gibt es Kriege? In diesem Buch legt Günther Anders die Wurzeln bloß, aus denen ein Krieg erwächst. In seiner Erklärung hat er das andere Teil-Deutschland — mit Absicht? — ausgeklammert.

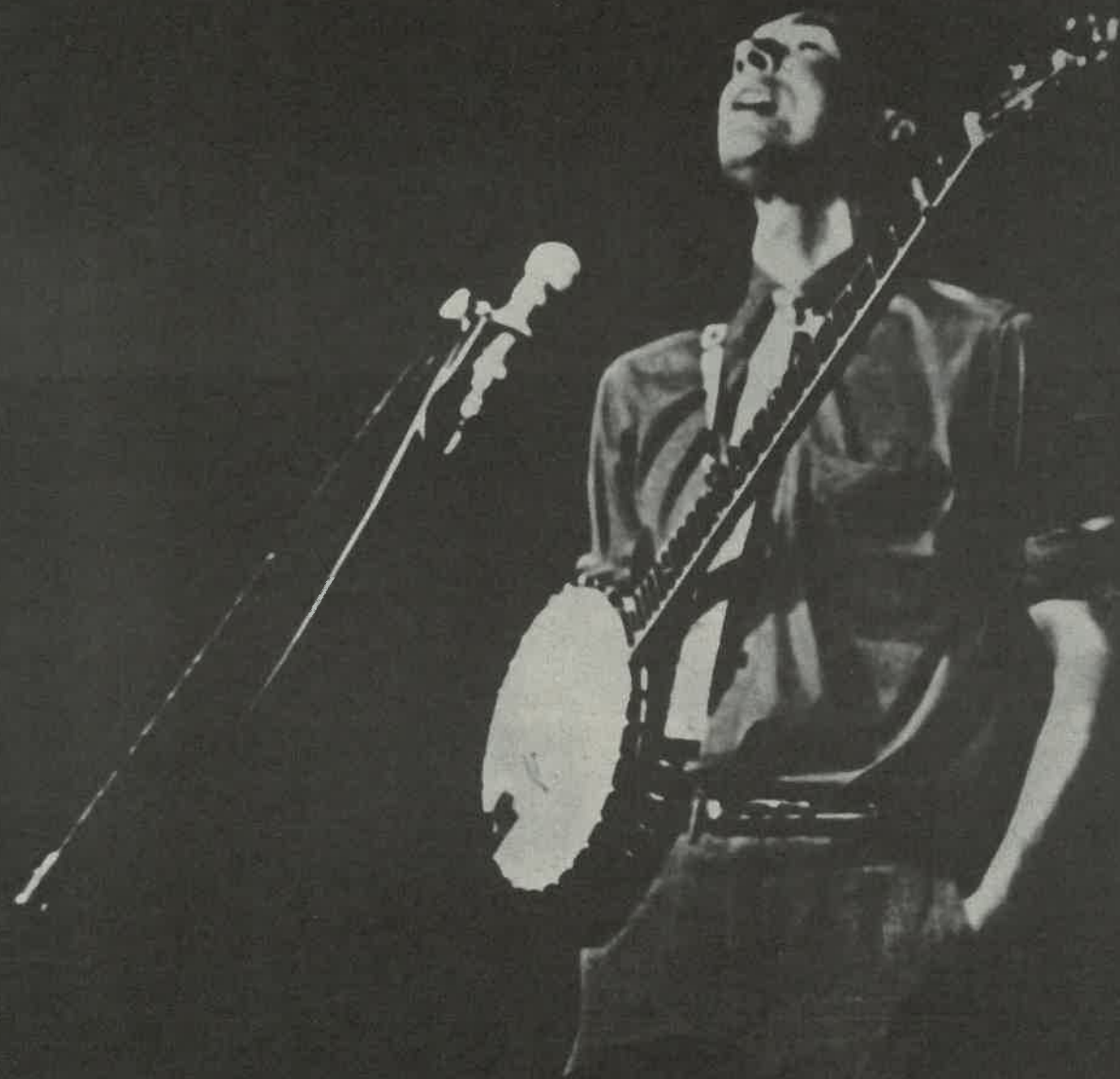
(DIE TOTEN — Rede über die drei Weltkriege von Günther Anders, Verlag Pahl-Rugenstein, 52 Seiten, DM 3,50)



# Pete Seeger

„Wenn Sie aus einem pessimistischen Gefühl herauskommen wollen – ich hab' einen guten Rat für Sie. Gehen Sie runter nach Birmingham am Mississippi in Alabama und helfen Sie den bedürftigen Leuten. Alle möglichen Arbeiten müssen getan werden. Es werden Hände, Herzen und Köpfe gebraucht um es zu tun – Menschen!“

(Vorwort zu dem Song „We shall overcome ...“)



Ein Freund von mir rief mich vor ungefähr drei Wochen an, einen Tag, nachdem wir in den Zeitungen lasen, was in Birmingham los war, in den Docks. Und er sagte:

„Pete, du mußt unbedingt runter kommen und es sehen, um es zu glauben. Die tanzen da unten. Ich weiß nicht den Namen“, sagte er. „Es ist, was sie WABBLE nennen. Und sie haben einen Song, der dazu gehört. Es fängt an wie eine Verrenkung und dann ein Schritt vor und ein Schritt zurück und dann irgendwie eine Verzögerung Und dann“, sagte er, „singen sie dieses Lied:

Ich hab' keine Angst vor Deinem Gefängnis! Ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit.

Ich hab' keine Angst vor Deinem Gefängnis! Ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit

Du mußt es selbst sehen, um zu sehen, wie es gemacht wird.

Und der Reverend King ist da, und er gibt ihnen eine Lektion in der Kirche:

„Dies muß eine 'stille' Demonstration sein heute! Keine Songs, keine Slogans und falls irgendwelche Obszönitäten, Rufe von den Außenstehenden kommen, werden diese nicht beantwortet! Du bleibst immer in der Marschrichtung. Erst wenn Du gefangen genommen wirst, dann kannst Du wieder singen!“

Und sie strömen aus der Kirche, mit feierlichem Anstand und still wie die Mäuse, die Straße hinunter, vielleicht mehrere Hunderte, vielleicht ...

Da kommt ein Polizist und schreit: Ihr seid alle verhaftet! Da singen sie:

„Ich hab' keine Angst vor Deinem Gefängnis! Ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit! Ich hab' keine Angst vor Deinem Gefängnis, ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit, ich will meine Freiheit!“

(Gesprochen und gesungen von Pete Seeger auf der Langspielplatte „We shall overcome“.)



# I Can See A New Day

## Pete Seeger

Dies ist die Geschichte eines Mannes, dessen Songs in keiner Musikbox und in keiner Hitparade zu finden sind. Unser Mann macht keine Hits, doch seine Lieder singen Tausende. Er hat über 100 Auftritte im Jahr. In Oberschulen und Colleges, auf Konzerten und Festivals in allen Teilen der Vereinigten Staaten; er hat in England, Kanada, Hawaii, Australien, Indonesien und Polen ebenso gesungen wie in der Sowjetunion. Er ist, so schrieb das amerikanische Magazin „Life“, der „Großpapa“ der wiederaufgelebten amerikanischen Volksmusik. Pete Seeger heißt der Mann, von dem hier die Rede sein wird. Was Amerika diesem schmächtigen, schlacksigen Mann verdankt, stand kürzlich im „Miami Herald“:

„Hierzulande gibt es heute Gitarre- und Banjospieler wie Sand am Meer“, hieß es in der Zeitung. „Und eine ganze Menge Leute sagen einem, daß das alles nur daher kommt, daß Pete Seeger mit-half, diesem Land etwas wiederzubringen, was es verloren hatte: seine eigene Musik.“

Und Joan Baez (elan Nr. 12/65) spricht im Namen aller Folklore-Sänger: „Die meisten von uns verdanken Pete ihre Karriere.“

Was ist das für ein Mann und was singt dieser Mann, mögen viele Beatfans und Leser fragen.

### Banknachbar: John F. Kennedy

Pete Seeger wurde 1919 in New York City geboren. Musik im Blut hatten schon seine Eltern: Sein Vater war ein bekannter Musikwissenschaftler, seine Mutter von Beruf Geigerin. Als Kind jedoch leugnete Pete jegliches Interesse an Musik ab: Heute erzählt er: „Wissen Sie, wenn der Vater Pfarrer oder Rechtsanwalt ist, dann ist das genau das, was einen nicht interessiert und was man nicht werden will.“

Pete wollte Journalist werden und studierte an der Harvard-Universität. Übrigens: Einer seiner Mitschüler hieß John F. Kennedy...

Doch Pete hielt es nicht lange aus. Mit 19 Jahren verließ er die Universität und arbeitete bei Alan Lomax, dem damaligen Kurator des amerikanischen Volkslied-Archivs der Kongreß-Bibliothek. Dann traf er Woody Guthrie, der enorme Verdienste um die Folklore hat, und Huddie (Lead belly) Ledbetter. 1940 trat Seeger mit Leadbelly, Josh White und Burl Ives im Rundfunk auf und bereiste das Land mit Woody Guthrie.

Von 1942 bis 1945 war Pete Soldat und sang als Mitglied der „Special Services“ bei der Truppenbetreuung. Nach dem Kriege trat er mit dem „Almanac Singers“ auf, einer Gruppe, zu deren Mitgliedern auch Woody Guthrie, Lee Hays und Millard Lampell zählten. Iene Gruppe sang vor allem Arbeiterlieder und spielte in der Geschichte der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine entscheidende Rolle. Unvergessen ist ihr Song „Talking Union“, ein Lied, mit dem die „Almanacs“ viele Mitglieder für die Gewerkschaften gewonnen haben.

### Mc Carthy jagt Folksänger

1950 gründeten Pete Seeger und Lee Hays eine andere großartige Gruppe, „The Weavers“ (Die We-

ber), die jedoch dem antikommunistischen Senator McCarthy wegen ihrer Songs sehr mißfiel. Ja, jeder, der nicht die „verfluchten Roten“ aufs Korn nahm, war selbst ein Kommunist. Oder ein Handlanger Moskaus, was dasselbe bedeutete. In der Bundesrepublik ist ja noch heute dieser „Duft aus dem freiesten Land der Welt“ zu verspüren.

Kurzum: Die „Weavers“ wurden wegen „unamerikanischen Verhaltens“ aufgelöst, konnten sich jedoch nach einigen Jahren neu formieren. Bis Ende der Fünfziger Jahre blieb Seeger ein „Weber“, dann begann ein neues Kapitel der amerikanischen Volksmusik. Doch schon bis dahin hat die amerikanische Volksmusik mit unseren Vorstellungen von Volksmusik nichts, aber auch garnichts, zu tun...

## Plattentips

### TALKING UNION

mit den Almanac-Singers  
(Folkways, DM 21,—)

### SONGS OF STRUGGLE AND PROTEST

(Folkways FH 5.233, DM 21,—)

### WE SHALL OVERCOME

Recorded Live at his Historic Carnegie Hall Concert, 8. Juni 1963  
(CBS S 62.209, DM 18,—)

### I CAN SEE A NEW DAY

(CBS SBFG 62.462, DM 18,—)

### THE BITTER AND THE SWEET

(CBS, DM 18,—)

### PETE SEEGER IN CONCERT

(CBS EP 5.870, DM 8,—)

### PETE SEEGER: HEALING RIVER

(CBS EP 6.065, DM 8,—)

Pete Seeger war es, der ein neues Kapitel einleitete. Er organisierte zusammen mit Woody Guthrie die ersten Folk-Music-Festivals — zunächst gegen den Willen der Behörden, inzwischen jedoch mit deren Unterstützung. Doch Pete Seeger bringt jetzt nicht nur noch Lieder von den Textarbeitern in Süd-Carolina, dem Schicksal des Streikbrechers Casey Jones und Gewerkschaftslieder, er singt nicht nur Lieder gegen den Krieg und Freiheitslieder der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung; er singt auch von den westindischen Walfängern, Kriegsgefangenen in Korea, dem spanischen Bürgerkrieg, vom niedrigen Rüstungsetat in Andorra, vom kubanischen Freiheitshelden Jose Marti, von den Moorsoldaten. Pete Seegers Einflüsse kommen aus der Folklore der ganzen Welt.

Ihm ist ein weiteres wichtiges Element zu verdanken: Er „gräbt“ alte, fast vergessene Lieder aus, die auch heute noch einen aktuellen Bezug haben, z. B. die Negerlieder aus dem Süden der USA. Und er „frisirt“ ein paar alte Lieder, gibt ihnen einige

neue Worte oder hängt ein paar Strophen dran. So singt er z. B. nach der alten Melodie von „What a friend we have in Jesus“ einen Text (siehe Kasten), der auch uns nachdenklich machen sollte.

### Der Mann mit den lila Socken

Die Schallplattenaufnahmen von Pete Seeger wurden fast alle „live“, während eines Konzertes, gemacht. Es ist eine prächtige Atmosphäre, die Pete Seeger schafft.

„Er erscheint zu seinen Konzerten in schweren Arbeitsschuhen, lila Socken, ausgebeulter brauner Hose, einem hellroten Sportheim und mit einer gelben Krawatte“ berichtet J. C. Barden in „High Fidelity“. „Aber er erscheint auch mit nie aufhörendem Elan und jugendlicher Begeisterung“.

Seine Songs singt er zur 12-saitigen Gitarre oder zu einem von ihm selbst entworfenen langhalsigen Banjo. Und immer singt sein Publikum mit.

Wie das vor sich geht, schildert Petra Kipphoff von der „Zeit“, die beim Folk-Music-Festival 1963 in Newport dabei war. „Dünn, lang und schlacksig kommt Seeger auf die Bühne, ein vernarbtes Gesicht von jener Häßlichkeit, die so sympathisch ist. Er intoniert eine Melodie, und 16 000 Individuen werden auf einmal eine Gemeinschaft. Alle singen den Refrain mit, den er kurz ansagt, alle versuchen, es besser zu machen, wenn Seeger meint, mit dieser Art Singerei sei es noch nicht weit her: Kommando zurück und alles noch mal von vorn, und dann klappt es, 16 000 Junge und noch jüngere, Schwarze und Weiße fallen genau in der richtigen Sekunde ein...“

Seeger, ein bescheidener, zurückhaltender Mensch, versteht es, seine Zuhörer anzufeuern, ihnen Mut zu geben. Er kommentiert das „Mitgehen“ seines Publikums trocken: „Auf meinem Programm stehen eine ganze Menge Lieder, die einfach nicht klingen, wenn die Leute nicht mitmachen!“

### „Seeger reißt alle mit!“

Pete Seeger ist einer der wenigen, die es bitterernst meinen, was sie singen. Das, was Seeger an Satire bringt, was er treffend kommentiert, wie er zur Aktion, zum Handeln auffordert — das wagen hierzulande nur Dieter Süverkrüp als Sänger und Wolfgang Neuß sowie die „Lach- und Schießgesellschaft“ im Kabarett. Schade, daß unsere „Stars“ bei weitem nicht die Popularität erreicht haben, wie in Amerika die Folk-Sänger. Sogar Beatgruppen, wie etwa die „Byrds“, machen das populär, was die Seeger, Dylan & Co zu sagen haben.

Joan Baez, Sonny & Cher, Dylan, Mc Guire und Donovan sind zwar bei uns in Musikboxen und Hitparaden zu hören — wer versteht eigentlich, was sie singen? Wer weiß, was sie uns sagen wollen? Diesem Mann, unserem Mann, dem die amerikanische Folk-Music so viel verdankt, sollten auch Sie, liebe Leser, mal zuhören. Voller Stolz erzählt Pete Seeger: „Es gibt bessere Banjospieler als mich, es gibt bessere Sänger als mich und es gibt Leute, die mehr Lieder können als ich. Aber ich habe noch nie ein Publikum gehabt, das ich nicht zum Singen gebracht habe.“

**BARRY McGUIRE** machte den Protestsong „Eve of Destruction“ zu einem Hit. Was will Barry? Was wollen einige Folk-Singers? Dollars? — (teldec).

**THE BYRDS** schlugen die Beatgruppen mit Bob Dylans „Mr. Tambourine Man“ aus dem Felde. Auf einer LP präsentieren sie weitere Folksongs. (cbs)

**BOB DYLAN** ist Amerikas populärster Folksänger. Unentwegt schreibt Bob neue Songs, komponiert, besingt Platten und macht Konzerttourneen. (cbs)





# Bitte sehr

Einen Mini Transistor schenken wir Ihnen!

Das ist genau das Richtige: Für drinnen und draußen, für Beatfans und Omas.

Sie können ihn behalten oder verschenken oder auch, falls Sie bereits einen Transistor besitzen, wegwerfen. Was ist zu tun?

Nicht viel: Werben Sie fünf neue Leser, die für mindestens ein Jahr e l a n bestellen.

Das ist alles.

Achten Sie bitte darauf, daß alle Vordrucke richtig unterschrieben werden. Sonst sind sie ungültig. Leider.

Und noch ein Tip: Liest Ihr Freund oder Ihre Freundin, lesen Ihre Arbeitskollegen oder Freunde in der Jugendgruppe schon e l a n.

Versuchen Sie's. Viel Glück.

Bestellkarten erhalten Sie bei uns:  
Redaktion e l a n, 46 Dortmund, Kuckelke 20,  
Telefon: 57 20 10

## Einladung zur Subskription

Im Rahmen der „Bibliothek unseres Zeitalters“ erscheint Frühjahr 1967

Leo Weismantel

# Entwurf der neuen Gesellschaft

Aufsätze, Reden und Denkschriften

Zusammengestellt und herausgegeben von Werner Weismantel. Ein Vorwort schrieb Dr. Max Rössler, Würzburg.

Das Werk soll das Bleibend-Gültige an Leo Weismantel für Gegenwart und Zukunft bewahren und die bedeutendsten Dokumente seiner Arbeit, die vielfach historische Wirkung auslöste, sichtbar machen. Ein Buch für den politisch-orientierten Zeitgenossen, für Volksbildner und Erzieher.

Das Buch erscheint in Ganzleinen und hat einen Umfang von etwa 280 Seiten. Subskriptionspreis bis Erscheinen DM 13,-. Nach Erscheinen DM 15,80.

Verlag Glock und Lutz, 85 Nürnberg, Feldgasse 38

## Wochenend- und Urlaubsfahrten in die DDR

**EISENACH - ERFURT - WEIMAR**  
Abreise Sonnabend, 8.00 Uhr, Essen Hbf.

Ankunft in Essen, Montag gegen 22.00 Uhr.  
Die Reise erfolgt mit einem modernen Reisebus (Pullmannbestuhlung).  
Hin- und Rückreise, Vollpension und zwei Übernachtungen in guten Hotels einschl. der Unkosten für Teilnahme an Kulturveranstaltungen und Besichtigungen **nur DM 98,-**.

Ab Essen: 7. 5. bis 9. 5.; 4. 6. bis 6. 6.; 2. 7. bis 4. 7. 1966

Urlaub in Oberhof/Thüringen

Ab Essen: 30. 4.; 3. 9.; 17. 9. 1966  
14 Tage Vollpension einschl. Hin- u. Rückfahrt **nur DM 230,-**

### SONDERANGEBOTE

2. 5. bis 23. 5. 1966  
21 Tage Vollpension, einschl. Fahrtkosten **jetzt nur DM 290,-**

Urlaub in Geising/Ost-Erzgebirge, Bez. Dresden

Ab Essen: 2. 5. bis 23. 5. 1966  
21 Tage Vollpension, einschl. Fahrtkosten **jetzt nur DM 290,-**

Studien- und Urlaubsreisen nach Ungarn:

23 Tage zum Plattensee einschl. drei Tage Aufenthalt in Budapest (29. 7. bis 21. 8. 1966)  
Vollpension einschl. Bahn- und Flugreise **nur DM 650,-**

Studienfahrten nach Ungarn:

10. 6. bis 19. 6. 1966 = 10 Tage einschl. Fahrt **nur DM 320,-**  
24. 9. bis 1. 10. 1966 = 8 Tage einschl. Fahrt **nur DM 280,-**

Frühzeitige Anmeldung notwendig bei:  
**FERIEN- UND STUDIENFAHRTEN, Reisedienst Essen GmbH, 43 Essen,**  
Holsterhauser Straße 111, Telefon 79 80 26

Einige gefeierte Stars der Ostermarschveranstaltungen  
in Frankfurt und Essen

## PROTEST - FOLKSONG - JAZZ

hören Sie auf pläne-Platten.

Dieter Süverkrüp

Fasia Jansen - Massaquoi

Perry Friedman

Hier einige Tips:

Zeitkritische Chansons von und mit Dieter Süverkrüp

**FROHLICH ISST DU WIENER SCHNITZEL**

(30 cm Stereo, auch Mono abspielbar, LP 33 1/3, DM 18,00)

Das Nachrichtenmagazin **DER SPIEGEL** schrieb:  
„Süverkrüps politisches Lied, an Tucholsky und Brecht geschult,  
mag garstig sein — treffend ist es immer.“

Neue Lieder gegen die Bombe. Es singen u. a. Dieter Süverkrüp  
und Fasia Jansen-Massaquoi

**WIR WOLLEN DAZU WAS SAGEN**

(17 cm, LP 33 1/3, DM 8,50)

Amerikanische Negerlieder, gesungen von Perry Friedman

**I'M ON MY WAY**

(17 cm, LP 33 1/3, DM 8,50)



VERLAG PLÄNE

4 DUSSELDORF - KRUPPSTRASSE 18



# Lyrrik von der Themse

Aus England erreichen uns die Gedichte eines jungen Mädchens. Jean Michaelson ist die Tochter eines Funktionärs der britischen Metallarbeiter-Gewerkschaft. Wenn sie von „Slums“ schreibt, weiß sie genau, was sie meint. Sie absolvierte mit einem Begabten-Stipendium eine Schauspielschule und arbeitet als Bühnenbildnerin. Sie wurde bereits vom „Institute of Contemporary Arts“ (dem „Institut für zeitgenössische Künste“) in London zu Vorlesungen eingeladen, aber ihr Abscheu vor allen Arten von Snobs blieb. Regelmäßige elan-Leser können die Gedichte von Jean mit den Arbeiten ihrer deutschen Altersgenossin, Sarah Kirsch aus der DDR, vergleichen. — Die Übersetzungen sind von Arno Reinfrank.

## Macht Euch die Erde untertan

Du sollst im Wohlstand leben;  
du sollst in Slums hausen  
und von Apfelresten dich nähren aus der Gosse.

In der Gosse spielt mein Sohn  
mit einem Kettchen um den Hals  
und auf der Münze steht geprägt:  
„Mach dir die Erde untertan“.

Brüder, es gibt Dinge, von denen  
habt ihr bislang geträumt nur.  
Der Weg ist lang, erhebt euch  
dort im Schmutz.

Durchwatet den Schlamm,  
vorwärts durch den purpurnen Schlamm  
mit seinen Saphiren und Äpfeln:  
„Macht euch die Erde untertan!“

## Froschkönig

Dort saß er in der Mitte  
des Seerosenteiches: ein Frosch.

Ein Frosch mit gebrochenem Bein  
und bat um eine Leiter.

Ich brachte die Leiter  
und schob hilfreich sie zu ihm  
und er kletterte hinaus.

Und er hoppelte fort  
und nahm die Leiter mit  
und ließ mich mitten im Teich.

Es ist mir gleich, sagte ich,  
es ist ein schöner Teich.

Ich besah die Rosenkelche  
und nicht mehr so tief drang der Schmerz.

## Arbeitertochter

Ich halte die Welt  
an einem Gummiband: steh,  
den großen Zeh bewege ich  
und auf hüpfst sie und ab.

Ich singe und der Äther saugt mein Lied ein  
und wirft es von Stern zu Stern.  
Horch!  
Der Schall läßt die Welt ein wenig hüpfen.

Ich laufe und die Erde bewegt sich schneller,  
ich raste und die Erde steht still.  
Ich springe und die Erde springt mit mir,  
ich singe und es hüpfte ein wenig die Welt.

Wie wunderbar  
die Macht in meinem großen Zeh.  
Schau:  
Ich halte die Welt an einem Gummiband...